Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 178. Bromberg, Sonnabend den 6. August 1932. 56. Jahrg.

Mussolini in Front.

Italien will Deutschland neue Angebote machen

Der römische Mitarbeiter eines Berliner Blattes, der sich guter Beziehungen zu den faszistischen Regierungsstellen erfreut und schon einmal dem italienischen Regierungschef als deutsches Sprachrohr gedient hat, veröffentlicht jetzt einen Kommentar zu den Vorgängen anläßlich der Umbildung der faszistischen Regierung, in dem er eine wichtige Aktion Mussolinis ankündigt. Er behauptet, Mussolini würde binnen kurzem mit einem klaren Angebot über einen Plan der Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland an die Reichsregierung herantreten. Sei die Antwort, die Berlin erteile, befriedigend, so sei mit einer neuen Aktivität des faszistischen Führers in allen weltpolitischen Fragen, in der Abrüstung, Schuldenstreichung und im wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt zu rechnen. Die Bedeutung dieser Ankündigung, die unseres Wissens viel für sich hat, kann gerade im jetzigen Augenblick, wo die deutsche Außenpolitik wieder einmal vollkommen still steht und Frankreich sich aus der Isolierung befreit hat, nicht hoch genug eingeschätzt werden. Um sie zu verstehen, muß man die Stellung Deutschlands und Italiens nach Lausanne und den Sinn der italienischen Kabinettsumbildung sich klar zu machen suchen.

Bis Lausanne ging die Außenpolitik Mussolinis und Brünings vollkommen parallel. Der Unterschied lag nur in der Lautstärke, mit der man den gemeinsamen Standpunkt vertrat. Italien, das ja immerhin mit zu den „Siegermächten" gehörte und sich einer größeren finanziellen und wirtschaftlichen Freiheit erfreute, konnte es sich leisten, seine Alarmrufe lauter und angriffslustiger in die Welt zu senden als Deutschland. Dazu kam, daß es für das gemeinsame Werk, das man zum Ziele hatte, nämlich die vollkommene moralische Isolierung Frankreichs, besser war, wenn Italien den Vorstoß machte, den rechtens Deutschland hätte machen müssen. Denn ein unmittelbarer Revisionsangriff Deutschlands hätte in dem damaligen Stadium der Weltpolitik zur Folge haben können, daß die große Revisionskampagne zu einer bloßen Kontroverse zwischen Deutschland und Frankreich herabgedrückt worden wäre. So kam es, daß, wie erinnerlich sein wird, bei der Eröffnung der Abrüstungskonferenz am Beginn dieses Jahres der Italiener den Vorstoß machte, die Dinge beim Namen nannte, während Brüning in sehr vorsichtigen, unangreifbaren Wendungen, wie die Franzosen nicht ohne Ärger feststellten, „ein Höchstmaß von Forderungen mit einem Mindestmaß von Reibungen" vorbrachte.

Bei all dem war man sich in Rom und in Berlin sehr klar, daß dieses Zusammenspiel nicht überschätzt werden durfte und nur Erfolg haben konnte, wenn man es zäh und zielsicher auf lange Sicht fortsetzte. Es ist nun einmal so, daß weder Italien noch Deutschland als militärische und wirtschaftliche Mächte für sich noch zusammengenommen als ernsthafte Gegner des übermächtigen Frankreich wirklich in Frage kommen. Mussolini ist ein viel zu nüchterner Rechner, um diese Tatsache nicht richtig einschätzen zu können. Deshalb wurde auch bei dem Besuche Brünings in Rom, der in betont herzlicher Form verlief, gar nicht erst der Versuch gemacht, den Plan einer Zusammenarbeit schriftlich festzulegen. Das hätte die gemeinsame Aufgabe nur erschweren können. Man war sich einig, daß unter Zurückstellung einiger Differenzen die lose Zusammenarbeit in allen großen und entscheidenden Fragen der Weltpolitik nicht nur möglich, sondern im Interesse beider Länder auch dringend nötig war. Dabei wußte man, daß endgültige Erfolge erst in ferner Zukunft winkten. Auch sollte das Zusammenspiel zwischen Berlin und Rom gar nicht in erster Linie auf Frankreich wirken, sondern — auf England. Man hoffte nicht mit Unrecht, daß die gemeinsame Linie der deutschen und italienischen Politik nicht ohne Eindruck auf London bleiben würde. Man wollte die Engländer ein für alle Mal von der Seite der Franzosen bringen. Aber man gab sich auch hier keinen Täuschungen hin. Man unterschätzte die Macht und den Einfluß des britischen Botschafters in Paris und der hohen Bureaukratie im Foreign Office nicht, die ja auch mit ihrer Franzosenfreundschaft über Macdonald die Oberhand behalten haben. Gleichwohl war ein Erfolg dieser deutsch-italienischen Politik nicht zu leugnen. Unter dem Eindruck der französischen Angriffe auf das englische Pfund und den Londoner Kapitalmarkt schwenkte allmählich der überwiegende Teil der öffentlichen Meinung und vor allem der mächtigsten Wirtschaftskreise in England in das Lager der franzosenfeindlichen Revisionsfreunde ab. Auch der Ministerpräsident Macdonald schien mehr oder weniger gewonnen, wenn man auch wußte, daß seine Zuverlässigkeit angesichts gewisser Schwächen, die England immer noch gegenüber Frankreich zeigt, nicht überschätzt werden durfte. Lausanne hätte die erste Ernte dieser Politik werden können. Aber es kam anders.

Die schwache Stelle der deutsch-italienischen Zusammenarbeit offenbarte sich jetzt: sie war allzu sehr nur auf rein persönliche Beziehungen der führenden Staatsmänner aufgebaut, sie enthielt keine Verpflichtungen für die Nachfolger. So wurde im letzten Augenblick das Konzept verdorben. Nach Lausanne kam ein deutscher Reichskanzler, der gar keine Zeit gehabt hatte, die Fäden, welche durch den Sturz Brünings zerrissen waren, wieder anzuknüpfen. Zudem kam Herr von Papen mit einem Plan nach Lausanne, der das alte System der Zusammenarbeit, das auf die Isolierung Frankreichs zielte, durchbrach und eine direkte Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zum Kernpunkt hatte. Schon aus dem Verlauf der Konferenz, als man ihre Ergebnisse noch nicht kannte, ging deutlich hervor, daß die zerrissenen Fäden nicht nur nicht wieder geknüpft worden waren, sondern daß durch die unerwartete Wendung alte Freundschaften empfindlich gelitten hatten. Die Deutschen brachten ihre sensationellen Forderungen nach Revision der sogenannten Ehrenpunkte ohne Fühlungnahme mit Italien, das sicherlich wirksam hätte sekundieren können, vor. Als bei den Italienern gar bekannt wurde, daß Papen mit Herriot tatsächlich über ein deutsch-französisches Militärbündnis, wenn auch unverbindlich und ergebnislos gesprochen hatte, wurde der Ärger über den Abfall des stillen Partners in den italienischen Delegations- und Regierungskreisen allgemein. Schließlich kam hinzu, daß Deutschland auch die italienische Delegation in seinen Mißerfolg mit hineinzog, indem weder die deutschen noch die italienischen Unterhändler von dem Zustandekommen eines geheimen Konsultativpaktes zwischen Herriot und Macdonald etwas wußten. Alle Bemühungen waren zunichte gemacht, Frankreich war mit einem Male aus der bereits stark fortgeschrittenen Isolierung heraus!

Es war eigentlich nur natürlich, daß der Mann, der am meisten in der Arbeit gestanden hatte, die in Lausanne zerstört wurde, jetzt seinen Posten verließ: Dino Grandi, der junge Außenminister des Faszismus, ließ sich ablösen. Daß er aber in dem alten Sinne weiter wirken will, England für die Revisionsfront zu gewinnen, beweist die Tatsache, daß dieser geschätzte und verdiente Politiker jetzt als Botschafter sozusagen in die Höhle des Löwen, nach London gegangen ist. Die Führung der italienischen Außenpolitik aber hat Mussolini wieder persönlich übernommen. Was bedeutet das? Keineswegs eine Änderung der Politik. Das stellte Mussolini in einem Zeitungsaufsatz ausdrücklich fest. Also Fortführung der bisherigen Linie, die wir eben umschrieben haben und die mehr oder weniger für Italien die einzig mögliche ist? Auf die Frage ist die Antwort aus Rom nicht ganz klar, es ist ein Vorbehalt daran geknüpft. Mussolini wird eine „klare Frage" an den deutschen Partner richten, ob er bereit ist, das alte Zusammenspiel fortzusetzen. Die Anfrage wird, wie der oben genannte Gewährsmann mitteilt, folgenden Inhalt haben: Anerkennung der italienischen Handelsinteressen mit Deutschland, Österreich und dem Südosten und die dazu gehörigen politischen Rückwirkungen. Abkehr von jeder Politik der Zweideutigkeit gegen Italien zugunsten von Frankreich und anderen Mächten, klare Unterstützung der Wirtschafts- und außenpolitischen Ziele einschließlich der Kolonialfrage. Wenn die Deutschen diese Forderungen im eigenen Sinne umkehren und als Gegenbedingungen fordern, so ergibt sich eine Außenpolitik, die bis Lausanne klare Erfolge aufzuweisen hatte. Die Chance, die sich mit einem derartigen Einvernehmen der festgefahrenen deutschen Außenpolitik bietet, ist um so größer, als Mussolini gleichzeitig seine stärkste persönliche Aktivität in allen weltpolitischen Fragen in Aussicht stellt, die für Deutschland Lebensfragen sind.

Dr. C. D.

Die Flaggenaffäre.

Der polnische Gesandte im Auswärtigen Amt.

Berlin, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) Das Conti-Bureau veröffentlicht folgendes Communiqué: Der polnische Gesandte stattete gestern nachmittag **im Auswärtigen Amt einen Besuch ab. Man unterhielt sich über eine Reihe von laufenden Fragen, wobei jedoch der Warschauer Flaggen-Zwischenfall nur nebenbei angeschnitten wurde. Auch die polnische Note, die dort eingegangen war, hält nur an dem Protest der Polnischen Regierung fest, ohne auf neue Einzelheiten einzugehen. Die Antwort auf die Note wird unverzüglich dem polnischen Gesandten schriftlich zugestellt werden, und ebenso wie dies in der vorgestrigen Intervention des polnischen Gesandten der Fall war, nur die Feststellung enthalten, daß das Verhalten des deutschen Geschäftsträgers dem bestehenden internationalen Brauch vollständig entsprochen habe.**

Nach einer anderen Meldung soll der polnische Gesandte im Laufe des Gesprächs mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath gegen die Angriffe der reichsdeutschen Presse im Zusammenhange mit dem Warschauer Zwischenfall protestiert haben.

*

Rintelens Abberufung bestätigt.

Berlin, 5. August. (PAT.) Unter Berufung auf maßgebende Kreise bestätigt die gestrige Nachmittagspresse die Meldung von der Abberufung des deutschen Geschäftsträgers von Rintelen. Die Blätter betonen übereinstimmend, daß die Abberufung schon seit längerer Zeit beschlossene Sache gewesen sei, und daß ihr Bekanntwerden in der breiteren Öffentlichkeit nur dank einem Zufall mit dem bekannten Zwischenfall zusammenfiel.

Die „Deutsche Zeitung" schreibt im Zusammenhang damit: „In jedem Falle müßte die Abberufung von Rintelens unverzüglich zurückgezogen werden, um den Polen keinen Grund zu der Annahme zu geben, daß sie im Zusammenhange mit dem Warschauer Zwischenfall erfolgt wäre, und daß das Verhalten des deutschen Geschäftsträgers in Berlin nicht gutgeheißen worden sei."

*

Zu viel Lärm.

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich der Krakauer „Czas", das Hauptorgan der konservativen Gruppe des Regierungslagers, mit dem Warschauer Flaggen-Zwischenfall. Das Blatt schreibt u. a.:

„Der Grundsatz der Exterritorialität gilt allgemein in der zivilisierten Welt und muß strikte nicht allein aus kulturellen und humanitären Gründen, sondern auch aus dem Grunde gewahrt werden, weil der Vertreter eines fremden Staates das Maximum der Garantie für die uneingeschränkte Erfüllung seiner Mission haben muß. Ein Gesandtschaftsgebäude ist daher unbedingt exterritorial und die Mitglieder der Gesandtschaft sind unantastbar. Ob sich aber dieser Grundsatz unbedingt auf die Privatwohnungen der Diplomaten erstreckt? Hier bestehen schon gewisse Zweifel und noch zweifelhafter ist die Exterritorialität eines Gartens, der zu der Privatwohnung eines Diplomaten gehört.

„Angenommen, der deutsche Geschäftsträger hätte wirklich eine Taktlosigkeit begangen, **so sollte man sich doch fragen, ob man dieser Episode einen so großen Widerhall geben mußte, ob ihre Erledigung in der Stille der Bureaus des Außenministeriums nicht richtiger gewesen wäre. Derartige Zwischenfälle sind aus dem Grunde gefährlich, weil man niemals weiß, welchen Umfang sie annehmen, und welche Folgen sie zeitigen werden.**

„Unsere Beziehungen zu Deutschland sind ohnehin ziemlich gespannt, und man sollte ihre weitere Verschärfung lieber vermeiden. Man hätte also in diesem Falle eine Presse-Diskussion nicht zulassen sollen, die man, einmal begonnen, schwer unterdrücken kann. Doch nun ist es geschehen. Jetzt handelt es sich darum, den ganzen Zwischenfall in aller Ruhe zu liquidieren, ohne ihm eine größere Bedeutung beizumessen, als er es verdient."

*

Zu diesem Artikel des Krakauer „Czas", den auch der „Robotnik" im Auszuge wiedergibt, bemerkt das sozialistische Organ:

„Dies ist die erste vernünftige Stimme, die wir in dieser Angelegenheit in den Spalten der Sanierungspresse gelesen haben. Denn alle Sanierungsblätter, von den nationaldemokratischen Organen ganz abgesehen, haben aus Anlaß dieses Zwischenfalles einen solchen Alarm geschlagen, als ob ihnen die „Taktlosigkeit des Herrn von Rintelen" in hohem Maße erwünscht gewesen wäre. Die Schilderung des ganzen Vorkommnisses, das von den beiden Nationalismen zu einem Skandal gemacht wurde, hat einen neuen Schatten auf die deutsch-polnischen Beziehungen geworfen. Wem war daran gelegen?"

*

Polen verzichtet auf ein Haager Urteil.

Warschau, 5. August. (United Preß.) Die Polnische Regierung hat nunmehr den Plan aufgegeben, eine Entscheidung des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag über den Flaggenzwischenfall herbeizuführen. Polen will sich auf seine Wiederholung des in Berlin überreichten Protestes beschränken.

Die „Rota".

Den Warschauer Zwischenfall nimmt das Wilnaer „Slowo", ein der Regierung nahestehendes monarchistisches Organ des Abgeordneten Mackiewicz zur Veranlassung, einen Artikel über „Flaggen und Symbole" zu schreiben und bei dieser Gelegenheit auch die Frage aufzurollen, ob es eines Polen würdig sei, die „Rota" zu singen. Der Autor kommt dabei zu folgenden Schlüssen:

„Der Warschauer Flaggen-Zwischenfall hat die polnische Öffentlichkeit daran erinnert, daß sämtliche Staaten auf ihre Flaggen, ihre Symbole, achten, daß mit ihnen das Ansehen des Staates zusammenhängt. Die Frage, ob Lieder, die in Gegenwart des Staatsoberhauptes gesungen werden, sich dazu eignen, ebenfalls als Symbol behandelt zu werden, muß entschieden bejaht werden. Was heißt das also, daß die „Rota" der Konopnicka mit ihrer abscheulichen Wendung: **„Er wird uns nicht ins Gesicht spucken"** in Gdingen innerhalb des ganzen Apparates der Majestät der Republik gesungen wurde. Wir können es verstehen, daß während der großen und hervorragenden Manifestation ein Gesang notwendig war, der in einfacher und ansprechender Weise die Gefühle der Menschenmassen zum Ausdruck gebracht hätte „Wir geben das Land nicht preis, woher wir stammen" — dies sind sentimentale Worte, so singen vielleicht Leute, die von Juden angeregt werden, Schiffskarten nach Amerika zu kaufen, so singt aber nicht ein Volk, hinter dem eine staat-

liche Organisation, eine große Armee, Batterien von mächtigen Geschützen stehen. Freilich steckt in diesen Worten nichts Unanständiges.

Dagegen beleidigen die Ausdrücke: „Der Deutsche wird uns nicht ins Gesicht spucken“ — denjenigen, der sie singt, beleidigen seine nationale, staatliche und menschliche Würde.

„Es liegt in der Tat etwas Pathologisches darin, daß die Leute diese „Rota“ ohne Scham, ohne Gefühl dafür singen, daß sie irgend etwas Lächerliches und zugleich Ekelhaftes tun. **Ein für die Würde, die Ehre empfindliches Volk, die Polen, die ebenso wie die Spanier besonders empfänglich für Komplimente, Titel, für Zeremonien, gesellschaftliche Höflichkeiten und Sitten sind, gerade sie singen die „Rota“, ein Volk von zweifellos sehr weitgehender gesellschaftlicher Kultur. Wie kann man es mit alledem vereinbaren, daß dasselbe für alles so empfängliche Volk, wenn es politisch etwas manifestieren will, als maximales politisches Programm eine Losung aufstellt, die darin besteht, daß man anderen Völkern verbietet, ihm in die Visage zu spucken.** Hymnen und nationale Lieder werden bei Künstlern bestellt. Hört bei Manifestationen und Festlichkeiten die Stimme der Künstler, denn sie sind dazu berufen. Boy-Żeleński ist kein Anhänger der adligen Kultur, er ist Pazifist, niemand wird ihn in Polen verdächtigen, daß er Verteidiger des militärischen Hochmuts sein wollte — und doch hat er schon wiederholt aus Anlaß dieser abscheulichen „Rota“ an die Volksgemeinschaft appelliert. „Nicht spucken!“ rief er. Der Bildhauer Puget war einst zufällig in einer Versammlung, streckte die Hände dem Publikum entgegen und protestierte, daß man das Lied der Sklaven singen wollte.

„Ich schäme mich in der Tat, daß ich noch heute mich auf Beispiele berufen muß. Dauert doch die Kampagne gegen die „Rota“ schon seit zehn Jahren und man hat es nicht vermocht, dieses Unkraut der Unfreiheit aus unserer staatlichen Zierde herauszureißen. Dies veranlaßt mich, empfindlichere Argumente zu suchen. Waren doch die Russen berühmt wegen ihres Geschmacks, sich selbst zu bespucken und sich selbst, ihr Vaterland und den Staat zu erniedrigen. Und doch sangen sie in der Nationalhymne ein Lob auf den Zaren. Und wenn jemand in einer für den Zaren bestimmten Hymne die Wendung gebraucht hätte: „Wir lassen unseren Zaren nicht in die Fresse schlagen“ — so würde er für diese schönen Intentionen wegen Majestätsbeleidigung mit Recht ins Gefängnis spazieren. Kein Lied der uns bekannten europäischen Völker enthält den Fluch: „Ich werde nicht in die Fresse bekommen“. Wer könnte dies wohl singen? Die Neger in Amerika, irgend welche Heloten, die an die Erniedrigung gewöhnt sind, irgend welche verfluchten Volksstämme. Und doch liegt das „Spucken ins Gesicht“ in der Rangordnung der Beleidigungen noch um einen Platz tiefer als das Schlagen in die Fresse. So singt ein Volk, das in der Geschichte ein Grunwald und ein Wien hat.“

Die Bedingungen der Nationalsozialisten.

Berlin, 5. August. (PAT) Nach seiner Rückkehr aus München hatte der immer mehr in den Vordergrund rückende Führer der Nationalsozialisten, Hauptmann Goering, eine Konferenz mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath. Die Unterredung drehte sich, wie die reichsdeutsche Presse meldet, um die Bedingungen, von denen die Nationalsozialisten ihren Eintritt in das Kabinett abhängig machen. Die offiziellen Verhandlungen in dieser Frage sollen von den maßgebenden Faktoren in der kommenden Woche eingeleitet werden.

Hitler fordert, daß ihm im Reichskabinett die Portefeuilles des Reichskanzlers, des Innenministers, des Arbeitsministers und des Wirtschaftsministers übergeben werden. Neben diesen Bedingungen haben die Nationalsozialisten eine Reihe von politischen Forderungen aufgestellt, u. a. die **unverzügliche Auflösung der Kommunistischen Partei.** Ferner fordern sie, daß den nationalsozialistischen Sturmabteilungen das Recht auf Selbstverteidigung vor den kommunistischen Angriffen zuerkannt werde.

Eine bemerkenswerte Erklärung enthält der gestrige „Völkische Beobachter“. „Die Nationalsozialisten“, so heißt es darin, „haben nicht die Absicht, sich der Beteiligung an der Regierung zu entziehen. Sie fordern aber, daß ihnen im Kabinett die Leitung übertragen werde, der sich die anderen Parteien vorbehaltlos werden anpassen müssen. Was das Zentrum anbelangt, so stehe die Nationalsozialistische Partei auf dem Standpunkt, daß sie selbst zahlenmäßig als bedeutend stärkere Partei Anspruch auf drei Viertel der Sitze im Kabinett habe, wobei die Nationalsozialisten darauf Nachdruck legen, die politisch sowohl in der Reichsregierung als auch in Preußen entscheidenden Portefeuilles zu erhalten.

Kube gegen Papen.

Nur Schleicher ist genehm.

Im Preußischen Pressedienst der NSDAP nimmt der Fraktionsvorsitzende der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion Kube in ungewöhnlich scharfer Weise zur Reichsregierung von Papen Stellung.

Unter der Überschrift „Der nationalsozialistische Sieg“ sagt er u. a.: Nachdem der Reichspräsident von Hindenburg Herrn Brüning und seine Regierung nach Hause geschickt habe, habe er den Zentrumskanzler von Papen, sowie den deutschnationalen Freiherrn von Gayl in die Regierung berufen und nun begann man mit einer neuen Methode, „den Siegeszug des Nationalsozialismus zu sabotieren.“

Das Verhalten des Reichskommissars Dr. Bracht zeige, daß dieser **Zentrumsmann** den Nationalsozialisten gegenüber die Rolle des Herrn von Kahr zu spielen bereit sei. Der einzige Mann im Reich und Preußen, der an dem Spiel der getarnten Zentrumsmänner nicht beteiligt sei, sei Reichswehrminister von Schleicher. Es heißt dann wörtlich weiter:

„Wir Nationalsozialisten haben gar keinen Anlaß, im Reich oder in Preußen auf die Herren von Papen, Dr. Bracht und Freiherrn von Gayl irgendwelche Rücksicht zu nehmen. Die Reichstagswahlen werden mit ihrem ungeheuren Sieg der NSDAP nicht nur die Neuordnung der Dinge im Reich herbeiführen müssen, sondern auch die endgültige Regelung der preußischen Staatsangelegenheiten bringen. **Wir Nationalsozialisten in Preußen lehnen eine Statthalterschaft getarnter Zentrumsleute in dem Staate Friedrichs des Großen ab.** Auch die getarnten Zentrumsleute wollen davon Notiz nehmen, daß wir nicht darum ein Jahrzehnt und länger im härtesten Kampfe gestanden haben, damit als Endergebnis ein Kabinett angeblich neutraler Verwaltungsaristokraten das Steuerruder des Reiches in die Hände nimmt.“

*

Vor der Einführung von Standgerichten in Deutschland?

Berlin, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) **Die Telegraphen-Union meldet, daß durch Verordnung des Reichspräsidenten gegen den in Deutschland augenblicklich herrschenden politischen Terror Standgerichte eingeführt werden sollen, sofern im Laufe von 18 Stunden nicht eine Änderung der Lage eintritt. Die Verordnung sieht für Terrorakte die Todesstrafe vor.**

Vertreter der Sozialdemokratischen Partei haben zu Händen des kommissarischen preußischen Innenministers Dr. Bracht einen Protest gegen den Terror der Nationalsozialisten eingebracht. In demselben Sinne haben bei dem Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl Vertreter der „Eisernen Front“ interveniert.

Demgegenüber weisen die Nationalsozialisten darauf hin, daß sie bei weitem den größten Anteil der Verlustlisten der Terrorakte der letzten Wochen zu tragen hätten.

Rücktritt des Oberpräsidenten von Ostpreußen.

Berlin, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) **Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Siehr, hat seinen Rücktritt erklärt.**

Der zurückgetretene Oberpräsident Ernst Siehr wurde am 5. Oktober 1869 als Sohn des späteren Geheimen Justizrats Carl Siehr in Heinrichswalde (Ostpreußen) geboren. Nach dem Abschluß seiner Studien in Königsberg, München und Berlin wurde Ernst Siehr 1890 Referendar und 1894 Assessor, 1895 Rechtsanwalt und Syndikus der Handelskammer in Königsberg. Am Weltkriege hat er vom ersten bis zum letzten Tage teilgenommen.

Am 1. August 1920 wurde der inzwischen zum Justizrat ernannte Ernst Siehr als Nachfolger August Winnigs zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen bestellt. Als Demokrat gehörte er bereits dem alten Reichstag von 1912 bis 1919 an. Danach war er Mitglied der verfassunggebenden Nationalversammlung und von 1919 an ununterbrochen Mitglied des neuen Deutschen Reichstages, in den er freilich bei den letzten Wahlen nicht mehr gewählt wurde. Seit 1895 ist der scheidende Oberpräsident verheiratet; er ist Vater von sechs Kindern.

Dollfuß siegt im Hauptausschuß.

Aus Wien wird gemeldet:

Der Hauptausschuß des Nationalrats hat am Donnerstag nachmittag den Vertrag von Lausanne mit einer Mehrheit von einer Stimme (11 gegen 10 Stimmen) angenommen. Für das Abkommen stimmten die Christlichsozialen, der Landbund und der Vertreter des Heimatblocks im Ausschuß. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und die Großdeutschen. Zu beachten ist, daß für die Abstimmung im Plenum des Hauses, die Mitte nächster Woche stattfindet, das Kabinett Dollfuß sich noch immer keine Mehrheit gesichert hat.

„Verfluchte Rüstungslasten.“

Borah läßt nicht locker.

Senator Borah unterstrich in einer Rede in der Universität zu Mineapolis erneut die Notwendigkeit, die Reparationen und die Kriegsschulden auf der kommenden Weltkonferenz zu behandeln. Bei Ausschließung dieser Fragen würde die Konferenz einer „Hamlet“-Vorstellung ohne Hamlet gleichkommen. Amerika stünden zwei Wege offen: entweder es zeige sich bei allen europäischen Fragen uninteressiert — dies sei praktisch unmöglich — oder es übernehme die Führung bei der Lösung aller aus dem Krieg herrührenden internationalen Probleme.

Borah sagte ein Scheitern der Konferenz voraus, wenn seine Forderungen nicht erfüllt würden. **Eine der Haupt-Voraussetzungen für die Schuldenstreichung sei die Abrüstung.** „Wie kann Europa“, so erklärte Borah, „die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Wiederaufbau für die Weltwirtschaft verlangen, wenn es nicht bereit ist, **die verfluchten und vernichtenden Rüstungslasten aufzuheben? 80 bis 85 v. H. aller Steuern, die die europäischen Regierungen der Bevölkerung erpressen, fließen Rüstungszwecken zu.** Diese Lasten reduzieren nicht nur den Lebensstandard, sondern verschlingen außerordentliche Summen, die dem Wirtschaftskredit entzogen werden.“

*

Starker Widerhall der Borah-Rede in London.

London, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die Rede des Senators Borah hat in der Londoner Presse große Beachtung gefunden. Der „Daily Telegraph“ erklärt, die Erörterung der Kriegsschuldenfrage sei eine Angelegenheit, in der die Vereinigten Staaten die Anregung und die Führung ergreifen müßten. Die Umstellung der amerikanischen öffentlichen Meinung habe durch Borah einen gewaltigen Ansporn erhalten. „Financial News“ sagt, daß eine Weltwirtschaftskonferenz ohne vorherige Regelung der Kriegsschulden und völlige endgültige Vereinigung der Tributfrage kaum einen Zweck haben dürfte. Es könne vielleicht notwendig werden, die Konferenz so lange zu vertagen, bis diese wichtigen Fragen erledigt seien. In ähnlichem Sinne drücken sich auch andere Zeitungen aus.

Republik Polen.

Unfall des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Prystor, der dieser Tage nach Warschau zurückgekehrt ist und seine Amtsgeschäfte wieder übernommen hat, verbrachte seinen Sommer-Urlaub in der Ortschaft Borki bei Wilna. Während dieses Urlaubs ist ihm, wie die polnische Presse mitteilt, ein kleiner Unfall zugestoßen. Er saß angelnd auf einer Erle am Ufer, als plötzlich der morsche Baum unter ihm zusammenbrach und der Ministerpräsident ins Wasser fiel. Am gleichen Tage erlitt auch seine Gattin einen ähnlichen Unfall. Sie wollte in ein Boot steigen, ließ es aber dem Anschein nach an der nötigen Vorsicht fehlen, so daß das Boot umkippte und seine Herrin ein unfreiwilliges Bad nehmen ließ. Beide Unfälle verliefen gefahrlos.

Eröffnung einer schlesischen Eisenbahnlinie.

Am Sonntag wurde die Eisenbahnlinie Strzebin—Woźniki durch den oberschlesischen Wojewoden Dr. Grażyński, feierlich eröffnet. Die neue Linie dient der Erschließung der reichen Eisen- und Zinkerz-, sowie Kalklager in dem dortigen Bezirk. Auch soll die Ausnutzung der Wälder gefördert werden. Die Baukosten der nur 13 Kilometer langen Eisenbahnstrecke betragen 5,5 Millionen Złoty.

Großzügiges Geschenk der Gräfin Potulicka.

Der polnischen Presse zufolge hat in der letzten Zeit das Auslandsseminar ein großzügiges Geschenk erhalten, und zwar das Palais in Potulice bei Nakel, Eigentum der Gräfin Anna Potulicka, die seinerzeit die Potulickischen Güter in einer Größe von 22000 Morgen für eine katholische Universität in Lublin gespendet hatte. Die Residenz und den 120 Morgen großen Park samt einer jährlichen Dotation in Höhe von 6000 Złoty sowie Naturalleistungen bestimmte die Gräfin Potulicka für ein Auslandsseminar. Mit dem 1. September d. J. wird diese Anstalt in dem Palast ein Noviziat für Kleriker einrichten.

Deutsches Reich.

Wer wird Alterspräsident?

Die ersten Sitzungen des neugewählten Reichstages werden bis zur Bestellung eines Präsidenten von dem Alterspräsidenten, also dem ältesten Mitglied des Reichstages, geleitet. Soweit sich bisher Feststellungen über das Alter der gewählten Abgeordneten treffen lassen, scheint diesmal die kommunistische Abgeordnete Frau Klara Zetkin das älteste Mitglied des Reichstags zu sein. Frau Zetkin ist am 5. Juli 1857 geboren und somit 75 Jahre alt. Es wäre das erstemal in der deutschen Parlamentsgeschichte, daß eine Frau das Amt des Alterspräsidenten wahrzunehmen hätte. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob Frau Zetkin tatsächlich das Amt ausüben wird, da sie krank ist und wahrscheinlich an der Reichstagseröffnung überhaupt nicht teilnehmen kann. In diesem Falle würde der Posten des Alterspräsidenten dem zweitältesten Mitglied des Reichstags zufallen, dem Zentrumsabgeordneten Blum (Krefeld), der nur wenige Monate jünger ist als Frau Zetkin.

Veruntreuungen im Berliner Auswärtigen Amt

Durch eine unvermutete Kassenrevision ist man im Berliner Auswärtigen Amt umfangreichen Veruntreuungen auf die Spur gekommen, die zur Festnahme des dort beschäftigten Ministerialamtmannes Engel und des Oberkonsulatssekretärs Sommer geführt haben. Nach den bisherigen Feststellungen haben die beiden Beamten 42000 Mark unterschlagen.

Die beiden Beamten waren in dem Verkehrsbureau des Auswärtigen Amtes beschäftigt und hatten Fahrkartenbesorgung für die Beamten des auswärtigen Dienstes durch das Mitteleuropäische Reisebureau zu erledigen. Die Verrechnung erfolgte dann in bestimmten Zeitabschnitten und wurde von Ministerialamtmann Engel vorgenommen. Durch falsche Buchungen und Beseitigung von Rechnungsbelegen haben die beiden Beamten im Laufe der letzten Monate den Betrag von 42000 Mark nach und nach aus der ihnen anvertrauten Kasse entnommen und das Geld für sich verbraucht.

Die Veruntreuungen haben die beiden so geschickt durchgeführt, daß die Verfehlungen erst durch eine außerordentliche Kassenprüfung aufgedeckt werden konnten. Man stellte falsche Buchungen fest und stieß dabei auf vernichtete Kassenbelege. Während der Oberkonsulatssekretär Sommer sofort die Verfehlungen eingestand, werden diese von Engel noch bestritten. Engel war gerade erst von seiner Ferienreise aus dem Harz zurückgekehrt und wurde von dem mit der Untersuchung des Falles beauftragten Kriminalkommissar Freiberg von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen.

Beide Beamte wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Außerdem wurde noch der Konsulatssekretär Strehlow verhaftet, der anscheinend bei den Veruntreuungen seine Hand mit im Spiel hatte.

Selbstmord eines früheren Ministerpräsidenten.

Der frühere sozialdemokratische Ministerpräsident von Mecklenburg-Schwerin, Paul Schröder, hat am Montag vormittag in seiner Wohnung Selbstmord durch Erschießen begangen. Das Motiv der Tat soll Krankheit sein. Schröder leitete in den Jahren 1926—1929 das Kabinett Schröder-Asch-Möller.

Kleine Rundschau.

Massenopfer durch Blitzschläge.

Warschau, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) **In verschiedenen Gegenden Polens wurden im Laufe des Mittwochs und in der letzten Nacht durch heftige Gewitter große Schäden angerichtet.**

In Brest-Litowsk fanden durch Blitzschläge vier Menschen den Tod, 21 sind schwer verletzt worden. In Kielce schlug der Blitz in eine Kindergruppe ein und tötete vier Kinder. Während eines Gewitters, das über dem Kreise Kowel herrschte, schlug ein Blitz in eine Militärabteilung, wobei vier Soldaten erschlagen und acht schwer verletzt wurden, zwei davon sind im Krankenhaus gestorben.

Herren und Knechte

Es hat niemals eine gute alte Zeit gegeben, immer war das Leben des Menschen eine harte, sorgengetränkte Arbeit. Das ist es heute, das wird es bleiben bis zur Schwelle der Ewigkeit. Es ist immerfort Kampf auf Erden, den alle kämpfen müssen, Reich und Arm, Hoch und Niedrig, Jung und Alt, und der Kampf ist ein Stück der weisen Weltordnung selber.

Ja, alle Menschen müssen den Kampf kämpfen — es ist nur darin ein Unterschied, ob sie als Herren oder als Knechte, als Edle oder als Unfreie in diesem Kampf stehen; denn zwei Richtungen unterscheiden sich scharf von einander auf Erden: Aus der Tiefe in die Höhe, das ist die eine; und die sie suchen, sind die Edlen. Von Tiefe zu Tiefe, das ist die andere; und so gehen die Wege der Unedlen, der Unfreien, der Knechte.

August Sperl:
„Die Fahrt nach der alten Urkunde."

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 4. August.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit strichweiser Gewitterneigung an.

Wiedersehen mit Bromberg.

Angeblich leben wir in einer Zeit des rasenden Tempos, der blitzartigen Entwicklung, in der es auf Bruchteile von Sekunden ankommt, auf Augenblicksentwicklungen, um den Anschluß an diese angeblich schnellebige Zeit nicht zu versäumen. Bromberg aber scheint durch irgend eines Schicksals Fügung frei zu sein von der Atmosphäre der Schnellebigkeit, der rasenden Entwicklung. Holder Friede stört durch nichts Zustände, die vor Jahren bestanden haben. Die Stille erinnert beinahe an Kirchhofsfrieden und die Entwicklung, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, wirkt wie durch eine Zeitlupe betrachtet.

Jedesmal, wenn man nach Monaten oder Wochen nach Bromberg zurückgekehrt ist, muß man diese Feststellung machen. Etwas wie eine Lähmung liegt über der einst so blühenden Stadt an der Brahe. Noch immer rattern durch die Straßen diese kümmerlichen Wagen der Straßenbahn, die wie eine Kreuzung zwischen Milchwagen und Feuerwehr mit elektrischer Beleuchtung wirken. Dieselben Wagen, die vor 30 Jahren durch Pferdekraft (2 PS pro Wagen!) über die Schienen gezogen wurden, läßt heute elektrischer Strom bis in die letzte Fuge erzittern. Die Sommer-Beiwagen machen auf jeden Fremden den Eindruck, als seien sie von einem Vergnügungspark ausgeliehen. Dieser ganze Wagenpark ist ein einziger Anachronismus und ein Beweis dafür, wie verdammt schlecht es uns geht.

Hat sich Bromberg verändert? Es ist alles beim Alten geblieben, leider, leider. Am Theaterplatz angelangt, wirft man von der Brücke einen Blick zur Brahe rechter Hand: das Bollwerk. Der Name ist ein Hohn. Wie der zahnlose Kiefer eines Greises liegt das Bollwerk da, angebrochen, unterspült, ein schändlicher Anblick. So oder vielleicht noch nicht ganz so sah das Bollwerk vor einem, vor zwei, drei, vier, fünf Jahren aus. Viel Wasser ist unterdessen die Brahe hinabgeflossen, viel Tinte wurde verspritzt, viel Druckerschwärze auf Papier gebracht, viele Reden gehalten, Anträge und Resolutionen eingebracht und angenommen, Denkschriften angefertigt u. a. m. Alles wegen des Bollwerks. Alles umsonst. Das Bollwerk ist fast ein Symbol.

Die Brahe abwärts bietet sich wenig, was neu wäre. Die Lethargie, die die Sägewerke erfaßt hat, scheint schon in ein Stadium getreten zu sein, das der Leichenstarre nicht unähnlich ist und neben dem sich der regelmäßige Dampferverkehr des „Lloyd Bydgoski" fast wie ein Strom ungebrochenen Lebens, rastloser Energie ausmacht. Ach, wenn es doch kein Trugschluß wäre!

Das Halbfertige scheint noch immer, heute wie vor Jahren, sehr beliebt in Bromberg zu sein. Die neue Kirche in Bleichfelde hat sich noch nicht weiterentwickeln können, und aus den öden Fensterhöhlen des neuen Krankenhauses blickt die ganze Armut unserer Stadt. Alle (theoretischen) Ersparnisse bei Aufstellung eines Etats werden Jahr für Jahr dem neuen Krankenhaus zur Verfügung gestellt. Aber von theoretischen Ersparnissen ist noch nie ein Bau vollendet worden. Und gerade hier wäre unbedingt notwendig, Abhilfe zu schaffen, hier wäre es bitter nötig, das Gebäude zu vollenden. Es gäbe Arbeit —

Ja, denn auch die gibt es jetzt wie ehedem noch nicht! Die Zahl der Arbeitslosen hat sich nicht sonderlich vermindert, die bettelnde Armut ist nicht geringer geworden. Selbst im Sommer, der doch immer eine Linderung brachte, stellt die Arbeitslosigkeit ein Problem dar, das der Magistrat schwerlich lösen wird. Auch für Abhilfe kann er schlecht sorgen. Und großzügig sein auf Kosten anderer, wie er es jetzt mit Hilfe der 100prozentigen Erhöhung der Schlachtgebühren zu sein beabsichtigt, ist keineswegs ein Mittel, sich populär zu machen.

Dieser Konflikt wäre also vielleicht das Neue, das einzig Neue in Bromberg? Nur der Branche nach! Vorher waren die Bäcker an der Reihe, jetzt sind's die Fleischer. Man wird auch diesen Konflikt beilegen. Dann werden auch die Mittel aus diesem Fonds erschöpft sein, es werden neue Wege gesucht werden, neue Konflikte entstehen, dann wird sich auch die neue Geldquelle als versiegende Wasserlache entpuppen und die große Arbeitslosigkeit wird weiter wie eine Pest um sich greifen, Verarmung und Not mit sich bringen. **Es ist alles beim alten.**

Wiedersehen macht Freude? Ach, man könnte es sich etwas freudiger vorstellen das Wiedersehen mit dem doch immerhin schönen Bromberg.

Es wird verstaatlicht.

**Erst die Zwangsvollstreckung,
dann die Städtischen Steuerämter.**

Wie uns berichtet wird, soll nun auch das Städtische Steueramt aufgelöst werden, da das Staatliche Finanzamt die bisher vom Magistrat bearbeiteten staatlichen Steuern selbst übernehmen wird.

Das Exekutionsbureau ist bereits am 1. d. M. in die Hände des Staates übergegangen; die Steuereintreibung liegt somit nunmehr dem Finanzamt ob. Angesichts der in diesem Falle nicht zu vermeidenden Komplizierung der Steuerverwaltung wird eine baldige Übernahme dieser Steuern — nämlich Grund-, Gebäude- und Wohnungssteuern — nicht zu vermeiden sein. Wahrscheinlich wird dies jedoch nicht vor Beginn des neuen Wirtschaftsjahres, d. h. vor dem 1. Januar, geschehen.

Es erübrigt sich, über die Folgen dieser Wendung für das Haushaltungsbudget unserer Stadt zu schreiben. Der Ausfall einer Summe von 80 000 Złoty (nur Pfändungskosten) — wo bleiben die Anteile an Steuern? — heißt kategorisch abbauen, neue Sparmaßnahmen, eventl. neue 100prozentige Aufschläge durchführen.

---

§ **219 884 Arbeitslose.** Auf Grund von statistischen Angaben der Staatlichen Arbeitsvermittlungsämter betrug die Zahl der Arbeitslosen in Polen am 30. Juli 219 884 Personen, was im Vergleich zur vorangehenden Woche einen Rückgang von 5269 Personen bedeutet. In Warschau betrug die Arbeitslosenzahl 21 380 Personen, was besagt, daß sie sich in der letzten Woche um 785 Personen verringert hat. Die Zahl der Arbeitslosen in Oberschlesien hat gegen vorige Woche um 400 Personen zugenommen und betrug 88 075 Personen.

§ **Kleiner, aber schmerzlicher Irrtum.** Auf dem Wochenmarkt auf dem Elisabethmarkt kam es gestern zu einem Zwischenfall. Als eine Frau, die sich in Begleitung ihres Söhnchens befand, Tomaten kaufte, trat plötzlich eine gut gekleidete weibliche Person an sie heran und schlug ihr von hinten mehrfach ins Gesicht. Überrascht blickte die Geschlagene auf und sah eine ihr völlig fremde Frau vor sich, die in großer Erregung weiter auf sie einzuschlagen versuchte. Die Frau wehrte sich nun heftig, so daß es zu einer Aufsehen erregenden Schlägerei kam, wobei das Söhnchen der Überfallenen sich heftig an der Verteidigung seiner Mutter beteiligte. Schließlich brachten Polizei und Passanten die beiden Parteien auseinander und auf das Kommissariat, wo sich herausstellte, daß die Angreiferin eine Französin war, die sich in dem Objekt ihrer Wut — geirrt hatte. Es gab nun große Entschuldigungen, die aber die Wirkung der Schläge wenig gemildert haben mögen.

§ **Zu einer großen Schlägerei** kam es gestern gegen gegen 2 Uhr nachmittags in der Mittelstraße (Sienkiewicza). Dort war der Kutscher Bytkowski vor die Schmiede des Herrn Hasselmann mit einem Wagen gefahren, auf dem sich Bierflaschen und Limonaden befanden. Als der Kutscher auf dem Hof der Schmiede ein Pferd beschlagen ließ, kamen drei junge Burschen, die in den Baracken hinter der Kriegsschule wohnen, an den Wagen und einer der Jünglinge nahm sich eine Flasche Limonade und trank sie aus. Als der Kutscher von dem Vorfall hörte, forderte er von dem Täter 25 Groschen und die Rückgabe der Flasche. Dieser warf jedoch die Flasche auf das Pflaster, riß von dem Wagen ein Brett und wollte damit auf den Kutscher einschlagen. Der Schmiedemeister Hasselmann sprang hinzu und entriß ihm das Brett, worauf der junge Mann dem Kutscher mit der Faust einen Schlag ins Gesicht versetzte, durch den der letztere mehrere Zähne verlor. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Rowdy sich an einem Daumen des Kutschers festbiß, so daß dieser sich nicht freimachen konnte. Erst nach einer sehr geraumen Zeit und nach dem Eingreifen vieler Passanten konnte der Kutscher von dem Raufbold befreit werden. Während sich der zweite Teil dieses Kampfes auf dem Hof der Schmiede abspielte, hatte man das Straßentor geschlossen. Die Freunde des Kämpfenden schlugen unterdessen mit Wagenrungen gegen das Tor, bis Polizei, die mit Hilfe eines Privatautos herankam, die Täter festnahm. Der Kutscher hat eine schwere Handverletzung erlitten, der Täter, der bei der Schlägerei arg mitgenommen wurde, mußte mit dem Rettungswagen in das Krankenhaus geschafft werden.

§ **Vor der Strafkammer** des Bromberger Bezirksgerichts hatte sich der 36jährige pensionierte Feuerwerker Ignacy Bratkowski aus dem Kreise Bromberg wegen Diebstahls zu verantworten. Am 8. April d. J. traf aus Deutschland eine Frau Martha Januszewska zum Besuch ein. Auf der Eisenbahnstrecke Schulitz—Przyłubie wurde ihr im Eisenbahnwaggon eine Handtasche mit 1200 Złoty gestohlen. Im Laufe der sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen fiel der Verdacht auf den Angeklagten, der in überaus verdächtiger Weise bereits vor Przyłubie den Eisenbahnwagen verlassen hatte. B., der noch am selben Tage verhaftet werden konnte, leugnete jedoch hartnäckig. Erst als er hörte, daß Frau J. sich das Geld mühsam zusammengespart hatte, ließ er sich allmählich durch die Bitten und Tränen der Bestohlenen erweichen und gestand den Diebstahl ein. Die Tasche hatte B. im Walde in Przyłubie vergraben, wo sie von der Polizei dann auch samt den 1200 Złoty vorgefunden wurde. In der Gerichtsverhandlung gibt der Angeklagte an, er habe die Tasche nicht aus dem Abteil gestohlen, sondern in der Toilette gefunden. Frau J. kann sich nicht mehr daran erinnern, ob ihr die Tasche aus dem Eisenbahnabteil gestohlen wurde, oder ob sie diese in der Toilette liegen gelassen hatte. Das Gericht verurteilte B., dem ein unmittelbarer Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, zu einer Geldstrafe von 200 Złoty — Wegen Fahrlässigkeit im Dienste hatten sich der 52jährige Lokomotivführer Zygmunt Jazdowski und der 29jährige Heizer Stanisław Krause, beide in Thorn wohnhaft, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Am 26. März v. J. hatten sich die beiden Angeklagten, die den Güterzug Nr. 484 führten, dadurch schuldig gemacht, daß sie, ohne Signale zu geben, auf der Strecke zwischen Rinkau und Karlsdorf den Polizisten Jan Budniak überfuhren. B. beobachtete von einer Stelle aus, an der die Eisenbahnstrecke in Richtung Rinkau einbiegt, einen aus Karlsdorf herannahenden Güterzug. Durch das entstandene Geräusch bemerkte er jedoch nicht, daß im gleichen Augenblick ein zweiter Güterzug aus der entgegengesetzten Richtung herankam. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und vom Eisenbahndamm heruntergeschleudert. Dem unglücklichen Beamten wurde durch den Sturz der linke Schenkel und der Hüftknochen gebrochen. Ein Verschulden der Angeklagten konnte nicht festgestellt werden. Das Gericht sprach beide Beamten von der Schuld der Fahrlässigkeit frei. ‡

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Sprechstunden des Abg. Graebe. Nächste Sprechstunde am Sonnabend, dem 13. August, von 11—1 Uhr. (6502

Drei Personen durch Blitzschlag getötet.

Mogilno, 4. August. Am Montag, 1. August, zog über Mogilno und Umgegend ein schweres Gewitter, begleitet mit einem besonders starken Sturm und Regen Ein Blitz tötete den 62jährigen Besitzer Rychlak-Staniewo, dessen Ehefrau und Sohn. Das Wohnhaus wurde gänzlich in Asche gelegt.

Pudewitz (Pobiedziska), 3. August. Der Landwirt Czechorzewski, der auf einem beladenen Erntewagen nach hause fuhr, stürzte von diesem Wagen herab. Dabei brach er sich drei Rippen und blieb besinnungslos liegen. Der hinzugerufene Arzt sorgte für die Überführung des Verunglückten in ein Posener Krankenhaus. — Gestern zog über unsere Gegend ein schweres Gewitter mit starkem Regen und stellenweise Hagel. Die massive Scheune des Gutsbesitzers Osterzyński in Kołatka hiesigen Kreises wurde durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt und ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Fast die ganze diesjährige Ernte wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr groß.

Posen (Poznań), 3. August. Aus unbekannter Ursache ließ sich der 21jährige Bronisław Karpiński aus Posen vom Eisenbahnzuge überfahren. Seine Leiche wurde zerstückelt auf den Schienen aufgefunden. Vermutlich hat der Selbstmörder die Tat wegen andauernder Arbeitslosigkeit verübt. — Auf dem früheren Livoniusplatz ist der Bau eines Autobusbahnhofs in Angriff genommen worden. — In der Nähe des Schilling-Restaurants wurde die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts aus der Warthe gezogen. — In Stenschewo geriet in der Fabrik „Płotno" beim Reinigen einer im Gange befindlichen Maschine der Arbeiter Jan Hałas in das Getriebe und zog sich schwere Verletzungen zu. — In die Wohnung von W. Górczyński in der fr. Brombergerstraße wurde nachts ein Einbruch verübt; es wurden zwei Herrenanzüge und mehrere Wäschestücke gestohlen. Als die drei Einbrecher dabei waren, ihre Beute, die sie in einem größeren Paket verpackt hatten, in Sicherheit zu bringen, liefen sie der Polizeistreife aus Główno in die Hände. Schleunigst entledigten sie sich des Pakets und suchten ihr Heil in der Flucht. Jedoch die Polizeibeamten nahmen sie, trotz ihres bewaffneten Widerstandes fest. — Selbstmord verübte aus unbekannter Ursache, indem sie sämtliche Gashähne in ihrer Wohnung Wspónastraße 30 öffnete, die unverehelichte Bronisława Chociszewska. Sie starb bald nach ihrer Einlieferung im Krankenhause. — In der fr. Pestalozzistraße 3 geriet der Hauswirt, Drogeriebesitzer Nowicki mit seiner Mieterin Kaczmarek in einen heftigen Streit. Aus den sich entwickelnden Tätlichkeiten ging Nowicki als zweiter Sieger hervor; er erlitt schwere blutige Verletzungen und mußte, mit Verbänden geziert, die ihm ein Arzt angelegt hatte, die Kampfstätte verlassen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 5. August 1932.

Krakau — —, Zawichost + —, Warschau + —, Płock + 0,47, Thorn + 0,25, Fordon + 0,27, Culm + 0,14, Graudenz + 0,27, Kurzebrak + 0,54, Piekel — 0,27, Dirschau — 0,40, Einlage + 2,26, Schiewenhorst + 2,52.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 178.

Johanna Hoppe
Walter Ditschkowski

Verlobte 3037

Grenzdorf, August 1932

Am Mittwoch, dem 3. August, um 4 Uhr morgens, starb nach langem, schwerem Leiden mein herzensguter, treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Albin Seiler

im 77. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 3. August 1932.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonnabend, dem 6. d. Mts., um 4.30 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofs aus statt. 3039

Am 2. August d. Js. entschlief sanft nach langem schweren Leiden, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Staszak

geb. **Maass**

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, zugleich im Namen der Hinterbliebenen an

F. Staszak.

Bydgoszcz, Essen, Pitschen O./S., den 2. August 1932.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 6. d. Mts., nachm. 4.30 Uhr, vom Trauerhause Nakielska Nr. 42 aus statt. 3038

Haushaltungskurse Janowitz

Janówiec, pow. Znin

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.

Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.

Abgangszeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Heim mit großem Garten Elektrisches Licht, Bäder.

Der nächste Kursus dauert 3½ Monate, u. zwar v. 8. Septbr. bis 22. Dezbr. 1932.

Pensionspreis einschließlich Schulgeld und Heizungskosten 90 zł monatlich.

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. 6263

Die Leiterin.

Waffe ohne Polizeigenehmigung!



Browning, Kal. 6 aus Metall, vernickelt, System „Es-Te" präz. mit Sicher., schießt spez. m. „Sell"-Geschossen, versenden wir gegen Nachnahme für zł 5.70 2 Stck. 10.50 zł, 6 Stck. 30.— zł, 50 Geschosse „Sell" für Browning zł 1.45, 100 Stck. zł. 2.70. Versandkosten trägt der Käufer.

Adr.: **Zakłady Mechaniczne Kuperman.** **Warszawa I**, skrzynka pocztowa 97, oddział 37

Das im Geschmack angenehmste und **kräftigste Tafelgetränk** 6228

Golarja

mit Harzer Natur-Sole hergestellt und durch Spezialverfahren alkalisch gemacht, mit u. ohne Zitronengeschmack, empfiehlt **Karl Gerike** Inh. **O. Smigowski**, **Grudziądz**, ul. Groblowa 21 — Tel. 31. Alleinvertret. f. Pommerellen u. Bydgoszcz

---

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2982

Danek, Dworcowa 66.

Erfolgr. Unterricht

i. Englisch u. Französisch, erteilen **T. u. A. Furbach**, Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Stoffe!

für Damen- und Herrenbekleidung

reell - gut - preiswert

nur bei 6383

Kutschke!

Inh. Fritz Steinborn
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3

Damen-Schneiderei

Sämtliche **Damen-Garderoben** arbeite elegant und schnell zu ermäßigten Preisen.

Mody Damskie, Dworcowa 35, Whg. 4. 2960

Fußbekleidung

für kranke und leidende Füße, individuell nach Maß, in passender und moderner Ausführung

L. Radetzki, Bydgoszcz, Gymnazjalna 6. 2908

Kacheln

weiß und **farbig** 6483

— große Auswahl —
— billigste Preise —

O. Schöpper, Bydg., Zduny 9

Möbelleder

Gobelins, Plüsche

Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78. Tel. 782

Heirat

Suche guten

Landwirt

auf 100 Morgen

zw. Einheirat.

Off. u. **Nr. 6465** a. d. Gschst. **Kriedte, Grudz.**

Aelt., alleinsteh., evgl. **Witwer** mit ein. schuldenfr. guten Grundstück, 30 Mrg. gr., sucht passende Damenbekanntschaft zwecks

baldig. Heirat.

Damen mit etwas Vermögen oder Grundstück wollen Off. unt. **J. 6474** a. d. Geschst. d. Ztg. eins. 3041

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 7. August 1932 (11. Sonntag n. Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann, nachmittag 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel* Dienstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 8 Uhr Pfarrer Hesekiel, Dienstag, abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins, Amtshandlungen Pfr. Hesekiel.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, nachm. 3½ Uhr Jugendbundstunde 5 Uhr Erbauungsstunde.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Sichtermann.

Schleusenau. Vormitt. 11 Uhr Gottesdienst.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Baptisten - Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormittag ½10 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, abds. 6 Uhr Jugendvereine.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetstunde, nachm. 2 Uhr Kinderstunde, 3½ Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. ½10 Uhr Predigt, Pred. Wecke, nachm. ½3 Uhr Sonnntagsschule, 4 Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Predigt, Prediger Wecke, Montag, abends 8 Uhr Gesangstunde, Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9½ Uhr Gottesdst., nachm. 3½ Uhr Gottesdst., Montag, abends 7½ Uhr Gesangstunde, Mittwoch, abds. 8 Uhr Gottesdienst.

Cielle. Nachmitt. 4 Uhr Gottesdienst.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Kruschdorf. Nachmittag 3 Uhr Predigtgottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, ¼12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Frauenhilfe, Mittwoch, abds. 8 Uhr Bibelst.

Otterane - Langenau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Ostelsk. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Weichselhorst. Vormitt. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. ½3 Uhr Zusammenkunft der jungen Mädchen im Konfirmandenzimmer.

Elsendorf. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Superintend. Diestelkamp.

Ronek. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Pfr. Arnstadt.

Fordon. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst, Pfr. Leesch, Montag, abends 7 Uhr Jungmännerverein.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Nakel. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst.

Geldmarkt

Anleihen

von 10000.— **Schweizer Franken** aufwärts durch **Otto Selig** in **Falknov. n. Ohri** (Czechosłowacja)

OCCASION

Damen-Strümpfe in Flor farbig . . . . . gr 90 **50**

Damen-Strümpfe, Mako farbig und schwarz . 3.90 2.50 **1.50**

Damen-Strümpfe prima Flor 2.20 1.80 **1,50**

Damen-Strümpfe Fil d'écosse 4.50 2.80 **2.50**

Damen-Strümpfe Bemberg m. Zwickel 4.75 3.75 **2.50**

Damen-Strümpfe Bemberg, glatte Ware . 3.40 2.90 **2.50**

Damen-Socken

55 Grosch., 65 Grosch., 75 Grosch., 1.50 zł

Seltene Gelegenheit

Kinder-Strümpfe in la Qualität mercerisiert nur schwarz bezw. grau

Größe	1 bis 2	3 bis 4	5	9 bis 10
	35 gr	45 gr	55 gr	85 gr

Trikotagen 6499

Herren-Unterhosen, Mako 3.00 2.70 **1.50**

Herren-Unterhosen, egypt. Mako 8.65 4.70 **3.75**

Herren-Hemden, Macco 5.00 3.45 **2.00**

Herren-Hemden, egypt. Mako 9.85 5.25 **4.75**

Damen-Schlüpfer, Mako farbig 1.80 1.10 **0.95**

Damen-Schlüpfer, egypt. Mako 3.50 3.00 **2.50**

Damen-Schlüpfer, in Seide — 4.00 **1.85**

A. i W. Ziętak

Bydgoszcz, Mostowa 7

Strümpfe, Trikotag., Handschuhe, Kurzwaren



Offene Stellen

Suche zu sof. od. später jungen, evangel. 6478

2. Beamten

m. höherer Schulbild.: ebenso gebild., evangel.

Eleven.

Mld. m. Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanspr. erb. an

Goertz, Gorzechówko (Hochheim), bei Jabłonowo, Pom.

Evgl., tücht. Verkäufer von sof. ges. in Manuf.- u. Konfektionsbr., mit Lackschr.- u. Dekorat.-Kenntn. Off. mit Lichtbild unter **O. 6497** an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Sohn achtbarer Eltern, evang., findet p. 1. Sept. oder 1. Oktober d. J. **Aufnahme** als 6487

Lehrling.

Wilhelm Klein, Kolonialw. u. Restaur. **Chełmno,** Rynek 2.

Molkereilehrling

kräftig, evangel., Sohn achtbarer Eltern, 6469 **wird eingestellt.**

Reimann

Genossenschaftsmolkerei Małki, pow. Brodnica.

Suche zum 1. 9. tüchtiges, evangel. 6491

Wirtschaftsfräulein

erfahr. in all. Zweigen eines groß. Landhaushalts. Zeugnisabschr., Gehaltsansprüche und Lebenslauf an

Fr. Landschaftsrat **G. Weisiermel, Kruszyny,** p. Konojady, pow. Brodnica, Pom.

Suche Wirtin

perfekt im Koch., Back., Schlacht., Einmachen, die viel Erfahrg. in der Geflügelz. hat, für den 15. 9. od. 1. 10. Zeugn.-Abschrift. zu send. unt. **G. 756** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 6485

Stellengesuche

Deutschkath. Lehrer

mit mehrjähr. Praxis, im Besitze der Untersrichtserlaubnis, **sucht** ab 1. 9. 32

Hauslehrer-Stelle.

Offerten unter **M. 6490** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn

28 Jahre alt, evgl., beid. Sprachen mächt., **sucht** von sogleich od. später **Stellung**

als Wirtschafter

bei bescheid. Ansprüch. (Witwe bevorz.). Bin an Tätigk. gewöhnt u. lege Hand mit an. Führe auch die in der Landwirtsch. vorkommenden Reparat. aus. Offerten unter **W. 6386** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brenn.-Verwalter

in mittleren Jahren **sucht** sofort oder später **Stellung als solcher** od. auch irgend welche Beschäftigung in d. Landwirtschaft **als Hofverwalter, Inspekt., Lagerverwalter oder Platzmeister.** Bin in allen Sachen gut bewand., Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift. Antritt zu jeder Zeit. Gefl. Off. erb. **Johann Przeworski,** Brennerei-Verwalter, **Gorzelany,** p. Różanna, powiat Swiecie n. W. (Pomorze). 6450

Zahntechniker 6488

erstklassige Kraft, **sucht** von sof. **Stellung.** Angebote an **„Par",** **Toruń,** Szeroka 46.

Müller

25 J. alt, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, mit läng. Praxis in verschieden. Mühlen, **sucht Stellung** vom 15. 8. od. auch später. Offert. unt. **K. 6342** a. d. Gst. d. Z. erb.

Suche Stelle als Eleve.

Bin Landwirtss., 20 J., beid. Landesspr. mächt. Gefl. Off. u. **F. 754** a. A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 6439

Gärtner-Jäger

30 J. alt, unverh., 15 jähr. Praxis, gute Zeugnisse, beid. Sprach. mächt., in ungekündigt. Stellung, **sucht** sofort oder später **Dauerstellg.** Kaution kann gestellt werd. Off. u. **K. 3040** a. d. Gschst. d. Z.

Suche für verheiratet.

Diener

beider Landessprachen mächtig, in jeder Beziehung zu empfehlen, **Stellung** weg. **Verkleinerung des Haushaltes.** Gefl. Zuschrift. unt. **L. 6479** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Evangelisches

Wirtschaftsfräul.

sucht sogl. **Stelle** auch z. Kind, b. besch. Anspr. Off. u. **B. 6318** a. d. G. d. Z.

Landwirtstochter

40 J. alt, evang., fähig, einem größeren Haushalt vorzustehen, **sucht entsprechd. Stelle** evtl. auch bei alleinsteh. Dame oder Herrn bei zeitgem. Ansprüch. Gefl. Angebote unt. **C. 3014** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. **Landwirtstocht.,** 20 Jahre, noch nicht in Stellg. gewesen, Kochen und Nähen gelernt,

sucht Stellung als Stütze.

Off. unt. **B. 6420** an die Gschst. dies. Zeitg.

Evangel. Mädchen

24 Jahre alt, **sucht** zum 15. August od. 1. Sept.

Stelle als Wirtin od. Stütze in Guts-, Pfarrh. od. Hotel. In all. häuslich. Arb. gut bewand., auch in Schneid. u. Plätten. Zgn. vorh. Frdl. Zuschr. erb. **H. Anders,** 6498 **Krotoszyn,** Lipowa 4.

Einfache Stütze

evgl., **sucht** sof. **Stellung** mit od. ohne Familien-Anschl. in Landhaush. Offert. unt. **D. 6321** an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Einfache Stütze

evgl., **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Off. unt. **H. 6452** an d. Geschst. d. Ztg. erb

---

Aelt., noch rüst. **Witwe mit einem 20 jährigen, kräft. Sohn,** n. arbeitsscheu, **sucht Arbeit,** wenn mögl. m. Wohn., gleich, ob Stadt oder Land. Angeb. unter **Z. 2998** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pfarrbraut

sucht Gutshaushalt, mögl. Nähe Brombergs zum 1. September **zur Erlernung d. Hauswirtschaft** und ist zur Zahlung von Entgelt bereit. Gefl. Off. **unt. C. 3022** a. d. Geschst. d. Ztg.

Junges, bescheid. **Mädchen**

poln. u. deutsch sprech., kinderlieb, mit Nähkenntn., d. schon in größeren Häus. tätig war,

sucht Stellung

Gefl. Off. unt. **B. 3004** an die Geschst. dies. Ztg.

Für 25 jährige, kathol., **erfahrene Waise**

suche **Stellung** im Haushalt. 6481

Hedwig Semrau, Budzyn, pow. Chodzież.

Mädchen, 21 Jahre, m. einig. Koch- u. Nähkenntn., **sucht Stellung**

als Haus- od. Kindermädch.

Gehalt 20 Zł. 6480

Frieda Stache, Krotoszyn, Piastowska Nr. 33.

Evangelische

Hauslehrerin

mit poln. Lehrerlaubn. f. d. erst. 4 Schuljahre, die auch Klavierunterricht ert., **sucht Stellung** ab 1. September. Off. unter **H. 6337** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Lehrerin

der deutschen und polnischen Sprache mächt., **sucht Stellung**

als Hauslehrerin.

Offerten unter **D. 6433** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Abiturientin

sucht Stelle

als Hauslehrerin

für die ersten 4 Schuljahre. Zuschriften unt. **N. 6492** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Absolventin d. Lehrerseminars in Bielitz

sucht Stelle

als Hauslehrerin.

Zuschrift. unter **K. 6477** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fräulein

mit Gymnasialmatura, der deutschen, polnisch., lateinischen u. französischen Sprache mächt.,

sucht Posten

als Hauslehrerin

evtl. im Büro. Gefl. Offerten unter **P. 6501** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiges

Wirtschaftsfräul.

evgl., 30 J., nicht unvermög., **sucht** sof. od. spät. **Stellung** in frauenl. Haushalt. Gute Zeugn. vorhand. Frdl. Offert. u. **A. 6317** a. d. Gst. d. Z. erb.

Evangelisches

Hausmädchen

fleißig, häuslich, christl. gesinnt, **sucht** z. 1. Oktob. Stelle in besser. Stadthaushalt. Gute Zeugn. Gefl. Off. u. **F. 6446** an die Geschst. dies. Zeitg.

Anständig., ehrliches **Mädchen**

sucht Stell. Kochkenntn. vorh. Ang. a. Buchhdlg. **Mastowski, Solec Kuj.** 6484

An- u. Verkäufe

Haus 2 Stock mit 3 Läden, Speicher, Garag., groß. Hof, Garten u. 1½ Mrg. Wiese in einer Kreisstadt für 95000 zł **zu verkaufen.** Anzahlg. 50000, Restzahl. 10—20 Jahre m. 5%. **A. Behr, Bydg.,** Dworcowa 24. 3030

Geschäfts-Grundstück

mit gutgehendem Kolonialwarengeschäft u. anschließendem Lagerkeller 6 Zimmerwohng. auch als Pensionat geeignet, welche bei Kauf frei werden, sehr billig für 13500 Mk.

Anzahl. Vereinbarung. Näheres 6463

Eichler, Elbing

Heil.-Geiststr. 56.

Wirtschaft

84 Morg. Weizen- und Rübenbod., volle Ernte, Preis 31000. 6457

Jan Ptoszynski, Mogilno, Plac Wolności 6.

50% unter Preis wegen vollständiger **Liquidierung der Weingroßhandlung** offerieren wir **alte, gepflegte Weine 50%** unt. d. Preis

Bordeaux-Weine:

Bean-Coin 1923 . . . . . per Fl. Zł. **3.50**
Château Rouselle 1923 . . per Fl. „ **3.75**
Château Pelouse Saint Laurent Médoc 1923 . . . . . . per Fl. „ **4.00**
Château Villmarine le cru Saint Emilon 1923 . . . . . per Fl. „ **4.60**
Château de Marbuzet 1923 . per Fl. „ **4.60**
Château Cos d'Estrournel 1923 à „ **6.00**
Weißer Bordeaux Haut Barsac 1922 „ **6.75**
Weiß. Bordeaux Graves Supérier 1922 „ **3.75**

Weißweine:

Trittenheimer Schloßberg . per Fl. Zł. **3.75**
Burg Rittersporn . . . . per Fl. „ **3.80**
Pale Cherry 18-jähriger . . per Fl. „ **5.50**
Malaga . . . . per Fl. „ **3.50**

Champagner:

Paul Durieux . . . . . per Fl. Zł. **16.50**
Pomery & Greno Carto Blancho Fl. „ **32.00**
Vouvo Clicquot-Omsardin-Reims Fl. „ **32.00**

Alle Preise verstehen sich einschl. Steuer franko Tczew.

Versand nicht unter 30 Flaschen Nachnahme

Weingroßhandlung F. Rytlewski, Danzig

Münchengasse 24. 6280

Dachsplisse

I. Qualität, eigener Fabrikation, empfiehlt vom Lager 2953

Emil Meyer, Wileńska 5.

Geschäftshaus in Danzig,

Objekt 60000 Guld., **zu verkaufen.** Haus in Polen in Zahlung. 6496

Näheres: **Prüfer, Danzig,** Jopengasse 21.

Gelegenheitskauf! 3024

Austro-Daimler

17/60 PS., repräsentabler Luxuswagen, 6 Sitz., wie neu, in bestem Zustande, für 3500 zł **zu verkaufen.** **Bydgoszcz, Gdańska 16,** Whg. 14.

Rentable

Grundstücke

Mühlen, Wohnhäuser, Villen zu verkauf. 3005

A. Behr, Bydgoszcz, Dworcowa 24.

Gastwirtschaft

in deutsch. Gegend, ca. 15 Morg. Ackerland, fast all. Weizenboden, gute Gebäude, mit lebend. u. tot. Inventar sofort zu verkauf. Preis 12000 Zł. Offerten unter **C. 6431** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Laden

mit geräumig. Wohg., egal welche Branche, übernehme käufl. od. pachtmäßig. Off. unt. **H. 3032** a. d. G. d. Z.

Zufallsache! Weg. Aufwand., da Reichsdtsch., nachweisb. gutgehende **Schmiede** in gr. evgl. Kirchd. m. 7 Mg. Land günst. z. vrk. Off. u. 6417 a. **Gedamski, Działdowo.**

Verkaufe Bienenstöcke

Gollnik, Topolno, pow. Swiecie. 3016

Gebrauchtes

Bechstein - Piano

für 1000 zł verkauft

B. Sommerfeld,

Pianofabrik, 6305

Bydgoszcz.

?

Anhänger

ca. 7½ Tonn.,

mit Vollg.-Bereifung, spielend leichtem Gang, mit neuem Aufbau, sehr billig **zu verkaufen.** **E. Schmiede,** Tel. 753. Zmudzka 11. 6427

?

Dampfdreschsatz

gut erhalten, mit Elevator, Riemen, fast neu, verkaufe für 5000 Z.. **Stanisław Dłużewski, Wielki Komorsk,** pow. Swiecie. 6418

---

2 Lokomobilen 6489

Marschall 1904 u. 1911

1 Dreschm. Lanz 60"

1 Dto-Marschall 60"

1 Elevator, 4-rädrig

offeriert billig

F. Kujawski,

Fabryka Maszyn, Toruń

Eine 6438

Dosenverschließ-Maschine

hat preiswert abzugeb.

Gustav Weese. **Toruń-Mokre.**

Sämaschine

(Drill) gebrauchte, 2—3 m breit, zu kaufen ges. Offerten mit Preisang. **Matejczyk,** Bydgoszcz. Dworcowa 88. Wohn. 3.

100000 rote Ziegelsteine 1. Kl.

ab **Ziegelei Stopka** bei **Koronowo** geben sehr günstig ab 6456

Gebr. Schlieper.

Tel. 306. Tel. 361.

Pachtungen

Landgrundstück, 20 b. 25 Morg., z. pacht. gesucht. Off. unt. **W. 2997** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alteingeführte **Stadtgärtnerei** mit Laden, Wohng. u. Gewächsh., im Zentr. d. Stadt **zu verpachten.** Off. unt. **R. 6366** an d. Gst. d. Z.

Wohnungen

Sonnige, 7-Zimmer-Wohng.

am Markt geleg., I. Etg., für Arzt oder Rechtsanwalt geeignet, zum 1. September zu verm. Off. unt. **U. 2979** an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

6-Zimmer-Wohng.

mit Zentralheizung z. 1. 10. zu vermieten **Paderewskiego** 22, Wohn. 1. 2728

1—3-Zimmerwohn.

mit Pferdestall zu vermieten. Off. unt. **J. 3036** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alleinstehd. ält. Dame **sucht 2-Zimmerwohng.** Offerten unter **G. 3027** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Großes Ladenlokal

in best. Lage v. Okole mit od. ohne Wohng. sofort oder 1. Oktober **zu vermieten.** Gefl. Off. u. **D. 3019** an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Büro, im Zentrum, billig zu vermieten.

3042 **Nakielska** 2, W. 4.

5-Zimmer-Wohnung 3002

trocken und warm, direkt vom Wirt sofort zu vermieten. **Zbożowy Rynek** (Kornmarkt) 10.

Sommerfrische

Brzoza, Kr. Bydgoszcz

Bahnstation Chmielniki, herrliche Lage am Jesuitersee, zwischen Nadelwäldern, wo gesunde Spaziergänge, Wassersport, Motorbootfahrten, Badestrand, Radio, Luftschaukel, bekannt gute Küche, elektrisches Licht, empfiehlt ihre Zimmer für August mit voller Verpflegung zu konkurrenzlosen Preisen. Gefl. Anmeldungen erbeten unter obiger Adresse. 3035

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 178

Bromberg, Sonnabend den 6. August 1932.

Pommerellen.

4. August.

Zwei Brücken in Gdingen zerstört.

Schwere Folgen eines Unwetters.

* **Gdingen** (Gdynia), 4. August. (PAT.) In den gestrigen Nachtstunden herrschte ein furchtbares Unwetter über Gdingen und Umgebung. Infolge der starken Regengüsse wurden die Brücken für den Eisenbahn- und Wagenverkehr auf der Chaussee neben dem Hafenkanal, die nach Oxhöft führen, zerstört. Das Seeamt ist sofort an die Ausbesserung beider Brücken herangegangen.

Der Sturm hat auch im Hafen des Yachtklubs am Wilsonkai beträchtlichen Schaden angerichtet. Der Hafenkommandant wurde davon benachrichtigt, daß die Yacht „Mopor", auf der sich zwei Personen befanden, durch den Sturm losgerissen und abgetrieben wurde. Man entsandte sofort den Schlepper „Ursus", der jedoch sich der Yacht nicht nähern konnte, da diese sich an einer sehr flachen Stelle befand. Erst das Motorboot „Pilot II" konnte an die Yacht herankommen und schleppte sie in den Hafen zurück. Am Morgen wurde die Hafenkommandantur abermals alarmiert und zwar meldete man jetzt, daß die Yacht „Lida" ebefalls losgerissen worden sei und gegen den Wilsonkai geschleudert wurde. Diese Yacht wurde schwer beschädigt.

Graudenz (Grudziądz).

Der Verkehr stirbt ab.

Seit Donnerstag hat die Verwaltung der städtischen Straßenbahn die Wagen, die früh 5.10, 6.20 und 6.30 von der Endstation in der Lindenstraße (Lipowa) abgingen, sowie den letzten, um 23.15 von diesem Endpunkt abfahrenden Wagen aus dem Verkehr gezogen. Nach der s. Zt. erfolgten Kassierung der Nachtwagen bedeutet die jetzige Maßnahme eine neuerliche, fühlbare Verminderung des Straßenbahnverkehrs.

Nunmehr nimmt die Straßenbahn auf der Hauptstrecke erst um 6.45 Uhr den täglichen Verkehr auf der Abfahrtstation (Bahnhof) auf und beendet ihn mit dem um 22.30 vom Bahnhof abgehenden letzten Wagen. Von der Endstation (Lindenstraße) fährt der erste Morgenwagen 7.10 ab, der letzte 22.50. Die Direktion der Straßenbahn begründet die neueste Verkehrsverkleinerung mit mangelnder Rentabilität der jetzt zurückgezogenen Wagen, die, soweit uns bekannt, hauptsächlich mit Rücksicht auf die in der PePeGe Beschäftigten verkehrten. Im Publikum aber wird man der Maßnahme der Straßenbahnverwaltung gerade keine Sympathie entgegenbringen, ist dort der gewiß berechtigten Meinung, daß auch trotz der Krisis den Wünschen der Bürgerschaft auf eine möglichst oftmalige und ausgedehnte Beförderungsmöglichkeit durch die Elektrische Rechnung getragen werden müsse, und daß solchen Rücksichten finanzielle Gründe untergeordnet werden sollten. *

× **In der letzten Monatsversammlung des Sportklubs** S. C. G., die am Mittwoch abend im Klublokale stattfand, wurden die laufenden Vereinsangelegenheiten, bei denen die Berichterstattung der Obleute der einzelnen Sportabteilungen die wesentlichsten Punkte bildeten, erledigt. Der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Duday, dankte sowohl allen denen, die beim letzten Sommerfest ihre Kraft in dessen Dienst gestellt haben, wie insbesondere aber den Mitgliedern Fräulein Schulz und Meißner, die bei dem dieser Tage abgehaltenen Graudenzer Meisterschafts-Tennisturnier durch Erringung von drei Siegen dem Sportklub wieder einmal Ehre und Freude eingebracht haben. *

× **Einen Selbmordversuch unternahm** am Donnerstag vormittag in einem Hause des Culmerstraße (Chełmińska) die 27jährige Marja Wiligalska aus Thorn. Sie nahm ein Quantum Salzsäure zu sich. Die Unglückliche wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist ernst. Über die Gründe der Tat ist nichts bekannt. *

× **Aus der Weichsel gelandet** wurde am Mittwoch bei Roßgarten (Rozgarty), Kreis Culm, eine männliche Leiche. Die Persönlichkeit des Toten ist bisher nicht festgestellt worden. *

× **Diebstähhe.** Ein Fahrrad entwendet wurde dem Eisenbahner Norbert Wieszalski, Wiesenweg (Droga Łąkowa) 15. Das Rad hat einen Wert von 130 Złoty. Um Kleidung und Wäsche im Werte von 400 Złoty ist Aniela Paczoszek, Oberbergstraße (Nadgórna) 60, bestohlen worden. Der hiesigen Polizei hat Michał Knapiszewski aus Warschau angezeigt, daß ihm, während er anläßlich des Meeresfestes in Gdingen weilte, ein Browning im Werte von 60 Złoty entwendet worden sei. — Festgenommen wurden vier Personen, darunter ein Dieb und ein Trunkenbold. *

Thorn (Toruń).

Todessprung aus dem Flugzeug.

Der Soldat Waclaw Chyla des 4. Flieger-Regiments verübte am Mittwoch auf ganz ungewöhnliche Weise Selbstmord. Als gegen 6½ Uhr früh der Pilot Fähnrich Michał Dzierżek zu einem Übungsfluge starten wollte, meldete sich Ch. bei ihm mit der Bitte, ihn als Ballast auf dem Beobachtungssitz mitzunehmen, was den Piloten gestattet ist. Der Flugzeugführer hatte nichts dagegen einzuwenden und gleich darauf starteten die beiden. Als die Maschine sich in etwa 400 bis 500 Meter Höhe über dem Holzhafen befand, schnallte Ch. sich los und stürzte sich über Bord. Als unförmige Masse blieb er tot auf dem Erdboden liegen.

Die Militärgendarmerie hat sofort eine Untersuchung eingeleitet. Wie verlautet, soll unglückliche Liebe der Grund zu der schrecklichen Tat gewesen sein. * *

≠ **Von der Weichsel.** Donnerstag früh betrug der Wasserstand 0,27 Meter über Normal. Dampfer „Kraków" traf aus Warschau ein, Dampfer „Warneńczyk" startete nach dort. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau passierte Dampfer „Belweder", in umgekehrter Richtung Dampfer „Halka". Auf der Fahrt von Warschau nach Danzig passierte Dampfer „Francja", in umgekehrter Richtung Dampfer „Faust". Alle hatten Passagiere und Güter an Bord. Aus Danzig traf Dampfer „Gdańsk" mit drei Kähnen mit Gütern und Papier sowie drei leeren Kähnen hier ein. **

≠ **Eine neue Autobusverbindung** von Thorn nach den Solbädern Czerniewice und Ciechocinek wurde am 4. d. M. eröffnet. Die Autobusse verkehren täglich drei mal in beiden Richtungen, der Mittags-Autobus dagegen nur bis Czerniewice.

t **Nach zehnjähriger Pause** ist jetzt endlich das zweite polnische „Adreß- und Informationsbuch der Stadt Thorn" erschienen. Es kostet leider 25 Złoty, so daß viele — auch Geschäftsleute — die Anschaffung sich noch sehr überlegen werden. * *

t. **Ein „Bombenprozeß"** wurde vor dem Appellationsgericht verhandelt. Angeklagt war der 37 Jahre alte Schlosser Władysław Kaźmierczak aus Gdingen, dem s. Zt. seine dort innegehabte Wohnung aus verschiedenen Gründen gekündigt wurde. Hernach mußte er mit seiner Familie exmittiert werden. Um sich nun an dem Hausbesitzer zu rächen, fertigte K., dem hierbei seine im Kriege gewonnenen Erfahrungen dienlich waren, eine mit 5 Kilogramm Sprengstoff gefüllte Bombe an, die er in der Nacht zum 10. Juli v. J. mittels einer Lunte an dem Grundstück in der Nähe des Schlafzimmers seines früheren Wirtes zur Explosion brachte. Durch die Sprengung wurde eine Ecke des Hauses zum Einsturz gebracht, das Schlafzimmer des Hauswirts demoliert und dieser selbst aus dem Bett geschleudert, so daß er bewußtlos liegen blieb. Andere Hausbewohner erlitten zum Glück nur leichtere Verletzungen und Kontusionen. Das Bezirksgericht in Stargard hat den geständigen Angeklagten zu acht Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, welches Urteil das Appellationsgericht s. Zt. bestätigt hatte. Infolge eingelegter Kassation mußte das Appellationsgericht sich nun nochmals mit der Angelegenheit beschäftigen. Unter Berücksichtigung der bisherigen Unbestraftheit des Angeklagten, der Krankheit seiner Ehefrau, seiner schwierigen materiellen Lage und seiner leichten Erregbarkeit bewilligte das Gericht jetzt mildernde Umstände und hielt 2½ Jahre Zuchthaus für ausreichende Sühne, wozu noch die Nebenstrafen kommen. — Der 22jährige Władysław Wasilewski aus Gacałtowo, Kreis Löbau, war wegen Körperverletzung, die den Tod des Arbeiters Stanisław Kaczmarczyk zur Folge hatte, durch das Bezirksgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Das Appellationsgericht erkannte im Gegensatz zur ersten Instanz berechtigte Notwehr an und sprach den Angeklagten unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses frei. * *

t. **Die Dummen werden nicht alle.** Ein biederer Landmann aus Bielsk, Kreis Briesen, der am Mittwoch in Thorn weilte, wurde an der Garnisonkirche plötzlich von einem Manne angesprochen, der ihn fragte, ob er nicht ein Portemonnaie mit Geld gefunden hätte. Unser Landmann verneinte dies und zeigte zur Bekräftigung noch sein eigenes Portemonnaie vor. Auf diesen Augenblick hatte der andere nur gewartet. Er zählte das Geld schnell durch, schloß das Portemonnaie und gab es zurück, worauf er sich schnell entfernte. Zu spät bemerkte der vertrauensselige Landmann, daß er einem abgefeimten Betrüger in die Hände gefallen war, der ihn um 35 Złoty bestohlen hatte. * *

‡ **Ein „Kavalier".** Die Bergstraße (ul. Podgórna) 60 wohnhafte Zofja Skolmowska wurde Dienstag früh 7½ Uhr, als sie ihr Haus verlassen wollte, von einem Manne ohne jeden Grund angefallen. Der „Kavalier" schlug ihr mit einem Stein auf den Kopf. Hätte er das altbekannte „Tritt den Frauen zart entgegen" befolgt, so hätte er sich die „Bekanntschaft" mit der Polizei ersparen können. * *

‡ **Drei Diebstähle,** ein Betrug, drei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und eine Sachbeschädigung gelangten am Mittwoch zur Anzeige bzw. Protokollierung. Beschlagnahmt wurde ein falsches 5-Złoty-Stück. — Wegen Diebstahls wurden vier Personen verhaftet. — Im Bureau der Kriminalpolizei befindet sich ein Läufer, der anscheinend aus einem Diebstahl stammt und durch den rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden kann. * *

* **Dirschau** (Tczew), 4. August. Zu der Eisenbahnkatastrophe bei Subkau wird uns von einem Eisenbahner mitgeteilt, daß es sich bei dem Unglückszug nicht um einen Sonderzug handelte. Es entspreche auch nicht den Tatsachen, daß, wie allgemein behauptet wird, der Lokomotivführer ein Haltesignal überfahren habe, da zwischen den Stationen keine Blocksignale vorhanden sind und auch keine sonstigen Vorsichtssignale aufgestellt waren. Der D-Zug 1401 fuhr von Bromberg mit 25 Minuten Verspätung ab und genau mit der Verspätung wurde der Zug auf der Strecke geführt.

h **Kreis Löbau** (Lubawa), 4. August. Mittels Nachschlüssels verschafften sich bisher unbekannte Diebe Eingang in den Stall des Landwirts Sobolewski in Tuszewo und stahlen ein Fahrrad, Marke Sport, Fabriknummer 9802, Reg.-Nr. Neumark 9531, im Werte von 100 Złoty. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. — In Lipinken stieg neulich ein Dieb in den Keller des Besitzers Adolf Dütschen ein und eignete sich ein größeres Quantum Eingemachtes an. Der Polizei ist es gelungen, den Spitzbuben zu ermitteln. Der Dieb hat außerdem noch dem Landwirt Szydowski Kalbfleisch und ein Handtuch und dem Gastwirt Makowski drei Flaschen Schnaps und eine Hose gestohlen.

P **Vandsburg** (Więcbork), 4. August. Ein Vieh- und Pferdemarkt findet am Dienstag, dem 9. August d. J., in Vandsburg statt. — In Pempersin wurden dem Besitzer H. Seehawer aus dem Hausflur ein Paar wertvolle Juchtenstiefel gestohlen; an dessen Stelle hinterließ der Dieb seine Holzpantoffel. — Einem Landwirt in Sitno verschwand vom Wagen ein Paket im Werte von über 100 Złoty. — Auf dem Wochenmarkt in Vandsburg kosteten: Butter 1,30, Eier 1,20. Der Schweinemarkt brachte das Paar Ferkel zu 28—30 Złoty.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Finsterstes Mittelalter.

Im Dorf Unikow, Gem. Wengrzynowice, Kreis Brzeziny, war die sechs Monate alte Zofja Dziencial erkrankt. Die Mutter rief die sog. „Heilkünstlerin" Marja Zielinska herbei, die Wasser weihen ließ und dieses dann in einen Bottich goß. Dann nahm sie das Kind und tauchte es mehreremal unter. Als sie dann die Wirkung sehen wollte, mußte sie feststellen, daß das Kind ertrunken ist. Sie wurde verhaftet.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 7. August.

Königswusterhausen.

06.00: Funk-Gymnastik. 06.20: Hafenkonzert. 08.55: Morgenfeier. 10.05: Wetter. 11.00: Von Stettin: Schwimmen: Quer durch Stettin. 11.40: Dichterstunde. Reinhold Muschler liest aus eigenen Werken (zum 50. Geburtstag des Dichters 9. 8.). 12.05: Von Hamburg: Konzert. 14.00: Elternstunde: Lehrerbesuch im Elternhaus. 14.30: Straßen der Welt (II): Straßen am Hafen (Dr. Arno Schirokauer, Paul Schmidtborn, Rezit.). 15.00: Marianne Mohwinkel: Die Zimmervermietern. 15.25: Von Breslau: Kinderfunk. 16.10: Von Berlin: Populäres Orchesterkonzert. 17.15: Aus Passau: 21. Deutsches Meisterschaftsrudern. 18.00: Von Berlin: Konzert (Fortsetzung). 18.45: Deutsche Charaktere. Hans Kyser: Körner. 19.05: 15 Minuten Lyrik. Erika Kristen: Von Kampf und Glauben. 19.20: Von Leipzig: **Ludwig Manfred Lommel mit eigenem Programm.** 19.50: Von Berlin: Sportnachrichten. 20.00: Von Hamburg: **Bunter Abend.** 21.40: Von Berlin: Tages- und Sportnachrichten (I). 21.50: **Vom Zoppoter Waldfestspielplatz: „Lohengrin". Oper von Richard Wagner.** 23.10: Wetter, Nachrichten, anschl. bis 00.30: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.15: Hafenkonzert. 07.00: Von Leipzig: Konzert. 08.00: Konzert (Schallplatten). 10.00: Evangelische Morgenfeier. 11.30: Vom Friedrichsplatz in Liegnitz: Schlesierkundgebung. 12.05: Von Hamburg: Konzert. 15.00: Was der Landwirt wissen muß. 15.25: Kinderfunk: Ferien, ade! 16.10: Etwas über Katzen. 16.25: Konzert. 17.30: In memoriam Felix Janoske! Dora Lotti Kretschmer: Zum 60. Geburtstag. 18.00: Deutschland-Norwegen. Fußball-Länderspiel der Arbeitersportler 2. Halbzeit. 18.45: Schubert-Lieder. Alfred Stöckel, Tenor. Flügel: Frank Bollon. 19.15: Wetter. 19.25: Eugen Kühnemann: Meine Eindrücke in Amerika. 20.00: Von Berlin: **Berlin: wie es weint und lacht.** 21.50: **Vom Zoppoter Wald-Festspielplatz: „Lohengrin".** 23.35—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.15: Frühkonzert. 08.00: Katholische Morgenfeier. 09.00: Von Danzig: Evangelische Morgenandacht. 11.30: Deutsche Lyriker des 17. und 18. Jahrhunderts. 12.00: Konzert. Orchester des Opernhauses. 14.35: Jugendstunde. 15.00: Tieraufnahmen. 15.30: Von Insterburg: Ausschnitt aus dem Insterburger Turnier. 16.10: Unterhaltungskonzert. 17.30: Von Carolinenhof: Drag-Hürden-Rennen. 18.15: Musik für Viola und Harfe. 18.45: Artisten plaudern aus der Schule. 20.00: Von Berlin: **Berlin, wie es weint und lacht.** 21.50: **Land der Väter:** Erinnerungen an Masuren. 22.30—00.30: Tanzmusik.

Warschau.

12.15: Von Lodz: Konzert des Philharmonischen Orchesters. 14.15: Lieder von Moniuszko. 14.50: Violinvortrag. 15.25: Lieder für Baß und Violinvortrag. 16.05: Schallplatten. 17.00: Konzert des Funkorchesters. 18.20: Von Ciechocinek: Leichte Musik. Militärorchester. 20.00: **Abendkonzert.** Das Philharmonische Orch. 21.00: **Konzert-Fortsetzung.** 22.00: Tanzmusik. 22.55: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Unsere Abonnenten werden gebeten, in den Monaten August und September von Anfragen beim „Briefkasten der Redaktion" absehen zu wollen, da nach der Urlaubsverteilung innerhalb der Redaktion in dieser Zeit Auskünfte nicht erteilt werden können.

„Petri Heil". Es gelten noch das preußische Gesetz vom 11. Mai 1916 und die Fischereiverordnung vom 29. 3. 1917. Vielleicht haben Sie das polnische Wassergesetz vom 19. September 1922 im Auge.

Nr. 1000. 1. Uns ist über das fragliche Getränk nichts bekannt. 2. Wenden Sie sich an einen Buchhändler.

„Peter". Wenn diese sog. Kindergelder auf einem fremden Grundstück als Darlehen eingetragen worden sind, so sind das nicht Kindergelder — diesen Begriff kennt die polnische Aufwertungsverordnung nicht — sondern eine einfache Darlehenshypothek, die mit 15 Prozent aufgewertet wird. Für die 5000 Mark würden Sie also zu fordern haben 925,92 Złoty. Dazu etwa rückständige nicht verjährte Zinsen zu 5 Prozent von diesem Betrage.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 7. August 1932
11. Sonntag n. Trinitatis
Tuchel. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Wieder ein schwarzer Tag für die Deutschen bei der Olympiade.

Aber Helene!

Los Angeles, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) Eine große Enttäuschung für die deutsche Gemeinde in Los Angeles, aber auch für die gesamte deutsche Sportwelt bedeutete der gestrige Ausgang des Fechtens für Frauen. Die vorjährige Olympia-Siegerin Helene Mayer-Offenbach hat diesmal infolge ihrer großen Nervosität vollständig versagt. Sie verlor den ersten Kampf mit 4 : 5 gegen eine Belgierin, gewann den zweiten 5 : 4 gegen die Holländerin Jo de Boer, mußte dann jedoch wieder zwei Niederlagen gegen die Wienerin Preiß und die Ungarin Bogen erleiden. Das Endergebnis war folgendes: 1. Preiß-Österreich, 2. Bogen-Ungarn, 3. Jo de Boer-Holland.

Das Pistolen-Schießen

im Rahmen des modernen Fünfkampfes wird weiter fortgesetzt. Bei der zweiten Wertung hatten die Deutschen folgende Plätze inne: 4. Platz — Reiner, 5. Platz — Niersch, 15. Nodé. Bei der zweiten Wertung nahm Niersch den 6., Reiner den 7. und Nodé den 18. Platz ein.

Im griechisch-römischen Ringkampf

siegte im Bantam-Gewicht der Deutsche Brendler und im Federgewicht der Deutsche Erer.

Wieder eine Goldmedaille für Italien.

Im 1500-Meter-Lauf sicherte sich der Italiener Beccali eine Goldmedaille. Er lief außerordentlich taktisch, ließ sich bis 200 Meter vor dem Ziel führen und gewann dann durch einen überraschenden Endspurt in der Zeit von 3,51,2 vor einem Engländer und einem Kanadier.

Das Speerwerfen eine finnische Angelegenheit.

Im Speerwurf ließen sich die Finnen nicht die Siegespalme entreißen. Den ersten Platz belegte Matti Jervinen mit 72,71 Metern. Auch der 2. und 3. Platz belegten Finnen. Den 4. Platz nahm der Deutsche Weimann mit einem sehr guten Wurf von 68,18 Metern ein.

Die Photokamera entscheidet.

Auf Grund von Photoaufnahmen mußte das Ergebnis des 110-Meter-Hürdenlaufs korrigiert werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der 3. Platz dem Engländer Finley zusteht. Das Klassement weist jetzt folgende Reihenfolge auf: 1. Saling (Amerika), 2. Beard (Amerika), 3. Finlay (England).

*

Der beste weiße Sprinter.

Wie Jonath die bronzene Medaille gewann.

Wir berichteten bereits über das Ergebnis des 100-Meter-Laufs, der am Dienstag ausgetragen wurde. Über die einzelnen Phasen dieses interessanten Kampfes wird dem „B. T." gemeldet:

Als im Stadion von Los Angeles die sechs Teilnehmer am Endlauf der 100 Meter an den Start gingen, ruhte die Hoffnung der kleinen deutschen Kolonie auf dem einzigen deutschen Finalisten: auf Jonath. Körnig war zusammen mit dem Amsterdamer Olympiasieger Williams im Zwischenlauf ausgeschieden. 40 000 Menschen hielten den Atem an, als Starter Miller die Pistole hob. Aus den Löchern flitzten in einer Linie: zwei Neger, Tolan und Metcalfe, der weiße Amerikaner Simpson, ein Japaner, Joshioka, ein Südafrikaner, Joubert, und ein Europäer: Jonath-Deutschland. Und Jonath erwies sich als bester weißer Sprinter, er endete hinter den unschlagbaren schwarzen Wunderläufern von U. S. A. auf dem dritten Platz. Der Deutsche ist das Rennen seines Lebens gelaufen. — Als Tolan in der Weltrekordzeit von 10,3 Sekunden das Zielband zerrissen und für U. S. A. die heiß begehrte klassische Konkurrenz gewonnen hatte, spielten sich unbeschreibliche Szenen im olympischen Stadion ab. Alle Rassenvorurteile waren vergessen, es hatte eben ein schwarzer, nicht ein weißer Landsmann das Rennen gewonnen — man erhob sich und ehrte den kleinen bebrillten Sieger durch minutenlanges Gebrüll. Als das Sternenbanner an den beiden Siegermasten emporstieg (und daneben am kleinen Mast die schwarzrotgoldene Fahne) begann der Beifallstumult von neuem.

*

Schlechte Auslosung für die deutschen Ruderer.

Die Auslosung für die Olympischen Ruderwettbewerbe wurde nun ebenfalls in Los Angeles vorgenommen. Die deutschen Ruderer werden es in Long Beach nicht leicht haben. Im Einer gibt es sofort, im ersten Vorlauf schon, das große Duell Buhtz gegen den Australier Bob Pearce. Für den Henley-Sieger ist das ein sehr schwerer Gang. Pearce, der in Amsterdam gewann, ist auch jetzt noch ein großer Könner. Der Dritte in diesem Vorlauf ist der Amernikaner Miller.

Im Vierer mit Steuermann ist die Gegnerschaft Deutschlands (vertreten durrch den Berliner R. C) auch schwer; Brasilien, Italien und Neuseeland. Im Vierer ohne trifft Deutschland im ersten Lauf auf U. S. A. und England, eine sehr schwere Konkurrenz für Amicitia, Mannheim. Deutschland startet hier im Doppelzweier im 2. Lauf, der Gegner ist hier U. S. A., im Achter ebenfalls im 2. Lauf, die Konkurrenz: U. S. A., Neuseeland, Kanada.

Arbeitslosen-Kundgebung in Ottawa.

Handgemenge mit berittener Polizei.

Vor dem Parlament von Ottawa, in dem die britische Wirtschaftskonferenz tagt, fand am Dienstag eine große Arbeitslosenkundgebung statt, die zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei führte. Der kanadische Ministerpräsident Bennet hatte am Dienstag vormittag die Forderungen einer siebenköpfigen Abordnung der Arbeitslosen, die sich in großen Zeltlagern vor Ottawa niedergelassen hatten, abgelehnt. Die Forderungen umfaßten eine wöchentliche Unterstützung von 50 Mark, Einführung des Sieben-Stunden-Tages und Freilassung politischer Gefangener. Bennet erklärte, daß die ganze Demonstration von Moskau inszeniert sei und drohte mit den schärfsten Maßnahmen.

Daraufhin marschierten Tausende von Arbeitslosen durch die Straßen Ottawas nach dem Parlamentsgebäude. Unter den Rufen: „Wir wollen Brot!" versammelten sie sich vor dem Parlament und nahmen eine drohende Haltung ein. Als berittene Polizisten mit Gummiknüppeln gegen die Ruhestörer vorgingen, kam es zu einem schweren Handgemenge, bei dem die Arbeitslosen auf die Polizisten einschlugen. Viele erschrockene Ladenbesitzer schlossen ihre Geschäfte. Erst nach längerem Kampf, und nachdem mehrere Arbeitslose verhaftet worden waren, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

*

Von Washington nach Johnstown.

Washington, 3. August. (Eigene Drahtmeldung.) Eine große Anzahl der Kriegsteilnehmer, die bis dahin in Washington demonstrierten, ist von Washington nach Johnstown in Pennsylvanien gezogen. Dort wurde ein neues Lager aufgeschlagen, der Veteranenführer empfahl angesichts des Widerstandes der Behörden, die gegen eine Errichtung eines provisorischen Lagers bei Johnstown sind, die freiwillige Auflösung der Bonus-Armee. Dieser Vorschlag wurde von der Mehrzahl der Kriegsteilnehmer mit Entrüstung zurückgewiesen. Die Zahl der Veteranen, die zum Zusammenschluß fest entschlossen sind, ist auf 9000 angewachsen.

Der Gouverneur des Staates Pennsylvanien hat sich geweigert, die Bonus-Armee aus dem Staate Pennsylvanien auszuweisen, weil sie sich Zelte der Nationalgarde angeeignet habe.

*

Zwei neue Präsidentschaftskandidaten der Arbeitslosen.

London, 4. August. (T. A. Expreß). Der Führer der Veteranen des Weltkrieges, Waters, erklärte, er sei an die Bildung einer neuen politischen Partei herangetreten, deren Mitglieder die Arbeitslosen sein werden. Waters stellt seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen unter der Losung der Vereinigung des politischen Lebens von der Parteikorruption und der Sicherung der Arbeit für die Arbeitslosen aus.

Ein zweiter Politiker, der beabsichtigt, sich die Arbeitslosen zur Unterstützung seiner Präsidentschaftskandidatur zunutze zu machen, ist Coxey, der seinerzeit den Marsch der Arbeitslosen nach Washington organisierte und der Schöpfer der Landwirtschafts- und Arbeiter-Partei ist.

Die Marine pflanzt Mohn.

Eine chinesische Idylle.

Es gibt eine chinesische Kriegsmarine. Aber man hat in Europa noch nicht sehr viel davon gehört. Offenbar auch in China nicht. „Eine der Fragen, über die wir uns seit langem den Kopf zerbrechen, ist die: was tat eigentlich unsere Marine?" schreibt die in Schanghai in englischer Sprache erscheinende chinesische Zeitschrift „The China Critic". Und sie fährt fort: „Mit anderen Worten: wir möchten wissen, zu welchem Zweck eigentlich unsere Marine existiert. Oder, um es noch deutlicher zu sagen, wir sind neugierig, zu erfahren,

wo unsere Marine vor ein paar Monaten steckte,

als die tapferen Truppen der 19. Route-Armee ihren ruhmreichen Kampf mit den japanischen Soldaten und Marinemannschaften ausfochten."

Darüber haben wir in Europa auch schon nachgedacht. „The China Critic" gibt nun gleichzeitig die Antwort auf die selbstgestellte Frage. Das Blatt findet sie in einem Interview, das Herr Kaojutang, ein Mitglied der Zensur, unlängst den Reportern in Tsinan gewährte. Herr Kaojutang äußerte, es würden bald Schritte unternommen werden, um die verantwortlichen Leute des Marineministeriums in den Anklagezustand zu versetzen, weil die Marine in Schanghai ihre Pflicht nicht getan habe. „Einige der chinesischen Marineoffiziere

verständigten sich sogar im geheimen mit dem japanischen Admiral Schiosawa

dahingehend, daß die chinesische Marine kein Feuer auf die japanischen Kriegsschiffe eröffnen werde, es sei denn, daß die Japaner zuerst feuerten. Die Marine weigerte sich auch während der Kämpfe in Schanghai, der 19. Armee einige Flugzeugabwehrgeschütze zu leihen.

Die Marinemannschaften blieben nicht an Bord der Schiffe; sie verbrachten alle ihre Zeit damit, in Fukien Mohn anzupflanzen

und den letzten Cent aus der Bevölkerung herauszuquetschen."

Alles das sagte Herr Kaojutang, und er sprach auch noch von den „korrupten Praktiken innerhalb der Marine", nahm also kein Blatt vor den Mund. Es muß wirklich eine reizende Führung in dieser Marine sein, so schreibt das „Berliner Tageblatt" zu dieser Meldung, wenn die Matrosen, anstatt an den Geschützen zu stehen, fern vom Schuß Mohn anpflanzen, um Opium daraus zu machen, und wenn die Herren Offiziere ein „Gentleman Agreement" mit dem gegnerischen Admiral abschließen. Verwunderlich, daß man an den höchsten Verwaltungsstellen erst jetzt darauf kommt, gegen die Verantwortlichen vorzugehen.

„The China Critic" hat, nachdem er das Interview seinen Lesern serviert, keinen Atem mehr. „Wir verzichten auf einen Kommentar", sagt die Zeitschrift, „denn wir suchen vergebens nach Worten, die stark genug wären, um unsere Bestürzung auszudrücken." Das ist zu begreifen. Mit einer solchen Marine — sie besteht immerhin aus sechs geschützten Kreuzern, 12 Torpedobooten, 46 Kanonenbooten und Spezialschiffen — kann man nicht viel Staat machen. Die Leistungen der 19. Route Armee aber wachsen ins Heroische, nachdem man jetzt gehört hat, auf welch morastigem Boden sie kämpfte.

Kleine Rundschau.

Frauen gehen im Preise zurück.

Eines der wesentlichsten Kennzeichen der gegenwärtigen Weltkrise, der außerordentliche Preissturz aller Waren, hat auch auf einen „Artikel" übergegriffen, an den man bei uns nicht so ohne weiteres denken würde. Frauen sind billiger geworden, jedenfalls in Südafrika. Bei den Hottentotten und Basutos muß nämlich noch heute der Heiratslustige seine Zukünftige ihrem Vater abkaufen, wobei 12 bis 15 Rinder als der übliche Satz für „gute Mittelware" galten. Heute ist indessen ein nicht allzu übles Mädchen schon für die Hälfte zu haben. Darob große Beunruhigung unter den Schwiegervätern in spe, denen ihr kostbarer Besitz, ihre an den Mann zu bringenden Töchter, in dieser bedauerlichen Weise entwertet wird.

Lohengrin auf der Zoppoter Waldoper.

(Von unserm Danziger Mitarbeiter.)

Vor sechs Jahren schon wurde „Lohengrin" auf der Zoppoter Waldbühne aufgeführt. Die Neuinszenierung in diesem Jahre vermittelte einen viel geschlosseneren künstlerischen Eindruck als damals. Zwar spielte der erste Akt in Zoppot nicht an einem flachen Ufer der Schelde. Ein wundervoller Hang von Laubbäumen, umrahmt von hohen Wetterkiefern, bildete das eine Ufer der Schelde im Hintergrund. Eine Brücke führt zum anderen Ufer im Vordergrund. Unter einer mächtigen, knorrigen Eiche sitzt König Heinrich. Neben ihm sein Heerbann an der einen Seite und an der anderen die Brabanter. Von der Höhe herab, als stände dort das Schloß der Brabanter Herzöge, kommt durch den Wald Elsa mit ihren Frauen — ein Anblick von bezaubernder Schönheit. Prachtvoll das geschlossene Bühnenbild im 2. Akt. Links die Burg, von deren Söller die Fanfaren erklingen und der Heerrufer die Botschaften des Königs und Lohengrins verkündet. Anschließend ein Vorbau mit dem Brautgemach, auf dessen Altane Intendant Merz die Liebesszene spielen läßt — eine außerordentlich glückliche Lösung. Man sieht nur den Eingang ins Gemach, aus dem das Licht herausflutet. Neben dem Brautgemach das Münster in der Mitte und daran anschließend die Kemenate Elsas mit Söller und weiter Befestigungsanlagen. Das Bild eines architektonisch wundervollen Schloßhofes wurde von Etta Merz, der Gattin des Intendanten Hermann Merz entworfen. Hermann Merz' Stärke sind die Massenszenen bei solchen Anlässen. Wenn im zweiten Akt die Ritter vor der Burg aufgestellt sind und die Frauen unter der Kemenate, dann glaubt man die Holzskulptur eines mittelalterlichen Meisters zu sehen. Die Kostüm-Ausstattung war voller Pracht und einem wunderbaren Farbenreichtum. Denn über der Waldbühne und dem Zuschauer wölbt sich ein Himmel voller Sterne und läßt ihn eins werden mit der Szene, Grillen zirpen und fern von der Reede von Neufahrwasser kommen die Rufe der Schiffe. In den breiten Lichtkegeln der Scheinwerfer wird jedes Insekt zu einem Leuchtkäfer.

Vielleicht bringt Hermann Merz in der Freude an bewegten farbenfrohen Massenszenen ein wenig zuviel Menschen auf die riesige Bühne. Das fiel bei dieser Aufführung besonders auf bei den Frauen Elsas, deren Zug schier kein Ende nehmen wollte. Und wenn die Frauen Elsas bei dem Siegeshymnus am Schluß des ersten Aktes nicht alle grüne Zweige schwenken würden, würde das der Illusion nur dienen. Aber das sind Kleinigkeiten, die den Gesamteindruck nicht verwischen sollen.

War die Regieleistung hervorragend, so war es nicht minder die musikalische Leitung. Staatskapellmeister Elmendorff (München) stand zum erstenmal am Dirigentenpult der Zoppoter Waldoper. Die künstlerische Leitung hat mit seiner Verpflichtung eine glückliche Hand bewiesen. Schnell hat er sich den Gesetzen der Waldoper eingefügt. Im Vorspiel brachte er das 100 Mann starke Orchester wundervoll zum Klingen. Die Streicherpartien klangen herrlich in dem abendlichen Walde. Die Tempi schienen manchmal zu getragen, aber das lag gewiß nicht an Elmendorff, der sich bei seinem Temperament in den Proben mühte, sie noch lebendiger zu gestalten. Die Bläser verdeckten stellenweise etwas die Stimmen, aber auch das nur vereinzelt. Hier ist eben längere Erfahrung der akustischen Verhältnisse, wie Schillings sie sich angeeignet hatte, nicht von heute auf morgen zu ersetzen. Wie kein Dirigent vor ihm hielt Elmendorff Kontakt mit den Sängern auf der Bühne und das ist bei den weiten Verhältnissen der Zoppoter Bühne von besonderer Wichtigkeit. So kam musikalisch und szenisch eine Aufführung zustande, die zu den schönsten gehört, die die Zoppoter Waldbühne gesehen hat. Als Dirigent reißt Elmendorff das Orchester mit in seiner schwungvollen Art.

Ganz hervorragend war auch die Besetzung der Oper bis in die Nebenpartien. Fritz Wolff von der Berliner Staatsoper ist als Erscheinung kein Lohengrin in der traditionellen massigen Figur Wagnerscher Helden. Er ist kleiner von Statur und nicht so massig — vielleicht eher ein Vorteil denn ein Nachteil für diese Märchenfigur, und sein Auftreten in den heldischen Szenen wirkte durch weise Mäßigung sehr eindrucksvoll. Auch gesanglich war Wolff der beste Lohengrin, den die Zoppoter Waldfestspiele bisher sahen. Voll wundervoller Weichheit und Zartheit ist seine Stimme in den lyrischen Partien, wobei allerdings eine Neigung zur Breite im Tempo zu bemerken war. In der Höhe ist die Stimme von großer Schönheit. Lotte Lehmann als Elsa war eine Partnerin von bezaubernder fraulicher Anmut und stimmlich so klangschön und im Vortrag so seelisch erfüllt, daß sie auch die höchsten Anforderungen erfüllte. Ludwig Hofmanns König, voll liebenswerter Würde im Spiel, sang mit hoher Kultur, am ersten Abend aber klang die Stimme in der Tiefe doch nicht ganz voll. Herbert Janßen (Berlin) war ein düsterer heldischer Telramund, vorzüglich in Spiel und Gesang. Margarete Arndt-Ober betonte im Gebärdenspiel zu stark die unheilvolle Intrigantin. Ihre Stimme — sie ist ja ein alter lieber Gast der Waldoper — ist von herrlichem Klang in der Tiefe. Die Künstlerin verfällt aber leicht einmal ins Deklamieren. Herb aber schön sang Schöpfin (Karlsruhe) den Heerrufer.

Der über 400 Personen umfassende Chor leistete Erstaunliches, wenn man bedenkt, daß er vorwiegend aus Liebhaber-Sängern zusammengesetzt ist.

Der erste Lohengrin-Abend vermittelte einen unvergeßlichen Eindruck in seiner künstlerischen Geschlossenheit, er gehört zu den besten Aufführungen der Waldoper überhaupt. Die Lohengrin-Aufführung entschädigte reich für das, was die Tiefland-Aufführung an Wünschen unerfüllt ließ.

F. A. M.

Der Jesuitenstaat in Paraguay.

Wie die Patres ein Land regierten.

Der offene Kriegsausbruch zwischen Bolivien und Paraguay lenkt die Aufmerksamkeit der Welt auf diese beiden südamerikanischen Staaten. In diesem Zusammenhang dürfte es von besonderem Interesse sein, auf eine der bemerkenswertesten Episoden der Geschichte Südamerikas zurückzugreifen, auf die Jesuitenherrschaft in Paraguay.

Die Ausbreitung der spanischen Herrschaft in Südamerika fiel geschichtlich mit der höchsten Blütezeit des Jesuitenordens zusammen. In allen Teilen des neu erschlossenen amerikanischen Kontinents spielten die Jesuiten als Berater der spanischen Vizekönige und Gouverneure eine wichtige Rolle. Neben den Bemühungen um die Bekehrung der Eingeborenen zum christlichen Glauben und der Sorge um das Seelenheil der Indianer waren die Patres in Südamerika die eigentlichen Träger des Kulturgedankens. So weit es in ihrer Macht lag, waren auch die Jesuiten bemüht, die rohen und brutalen Verwaltungsmethoden der spanischen herrschsüchtigen und gewalttätigen Soldateska zu mildern und die Indianer vor völliger Ausrottung zu bewahren. Ja, darüber hinaus machten die Jesuiten den in der Weltgeschichte einzig dastehenden Versuch, einen theokratisch-patriarchalischen Staat in Südamerika zu begründen, dessen Einwohner, die Guarani-Indianer, auf der Grundlage geistlicher Führung und unter Ausschaltung jeglicher gewinnsüchtiger Motive zu einem ideellen staatlichen Zusammenleben zusammengebracht werden sollten.

Unter dem Gouverneur Fernando Arias de Saavedra — man schrieb das Jahr 1609 — erschienen die ersten Jesuiten in Paraguay, an den Ufern des Parana-Flusses. Sie verstanden es, indem sie die dort ansässigen Guarani-Indianer vor den brutalen Übergriffen der spanischen Behörden wiederholt in Schutz nahmen, sich das Vertrauen der Eingeborenen zu erwerben. Sie unterrichteten die Indianer im Ackerbau, im Handwerk und in der Viehzucht. Ihr offensichtliches Bestreben, über ihren geistlichen Einfluß hinaus auch ihre weltliche Macht über die Indianerstämme Paraguays zur Geltung zu bringen und damit das Exempel eines ad majorem Dei gloriam gelenkten Kirchenstaates zu statuieren, führte zu wiederholten scharfen Konflikten mit den spanischen Behörden. Diese wollten von einer Einmischung der Patres in weltliche und Verwaltungs-Angelegenheiten nichts wissen.

Die Jesuitenväter von Paraguay fanden in Madrid Hilfe und Unterstützung seitens des mächtigen Generals des Jesuitenordens. Er erwirkte einen königlichen Erlaß, in dem den Jesuiten das Recht eingeräumt wurde, die Guarani-Missionen in Paraguay zu leiten. Seit dieser Zeit entwickelten sich die Missionsbezirke zu einem eigentümlichen Staate, der nur formell unter spanischer Oberhoheit stand, in Wirklichkeit aber von den Patres regiert wurde. Jeder Missionsbezirk faßte etwa 6 bis 8000 Guarani-Indianer zusammen. Die Gesamtzahl der Missionen erreichte im Laufe der Zeit 40 mit etwa 250 000 bekehrten Indianern, die in abgeschlossenen Niederlassungen wohnten. Den Mittelpunkt bildeten die Kollegien zu Asuncion, der jetzigen Hauptstadt von Paraguay, und zu Cordoba. In Cordoba residierte der Provinzial, ein vom General des Ordens ernannter Jesuitenpater, in dessen Händen die gesamte Verwaltung des Staates lag. Jeder Niederlassung stand ein Priester vor. Die Polizeigewalt übte ein aus den Indianern gewählter Kazike, der dafür sorgte, daß die festgesetzten Arbeiten von der Bevölkerung verrichtet wurden. Die gesamte erwachsene Bevölkerung, sowohl Männer wie Frauen, mußten auf Anweisung des priesterlichen Missionsvorstehers ihr Arbeitspensum erledigen. Die Widerspenstigen und die Arbeitsscheuen wurden bestraft. Der Arbeitspflicht der Guarani-Indianer entsprach die Versorgungspflicht des Staates. Der Ertrag der Arbeit gehörte nicht dem Einzelnen, sondern der Allgemeinheit. Er kam in die Magazine, aus denen die Indianer mit allen Bedürfnissen versehen wurden, während bedeutende Überschüsse einen regen Export gestatteten. Somit kann der Jesuitenstaat in Paraguay als seltenes Beispiel eines auf kollektivistischer Grundlage regierten theokratischen Staatsgebildes bezeichnet werden. Weder Spanier noch andere Europäer hatten zu den Guarani-Niederlassungen Zutritt. Die Guarani-Sprache blieb die herrschende, von mußte jeder Indianer lesen und schreiben lernen.

Die Jesuitenherrschaft in Paraguay dauerte über 100 Jahre. Die Niederlassungen erreichten eine gewisse Blüte. Die gegen die Jesuiten von ihren Gegnern gerichteten Anschuldigungen, die in dem Vorwurf der Ausnutzung der Eingeborenen gipfelten, fanden später bei objektiver Prüfung keine Bestätigung. Mit dem Verfall des Jesuitenordens ging auch der Jesuitenstaat in Paraguay in die Brüche. Als 1766 die Verbannung des Ordens aus Spanien beschlossen war, wurden auch die Patres aus Paraguay ausgewiesen. Damit hörten die zivilisatorischen Anläufe auf, und die Guarani-Indianer kehrten bald zum wilden Leben zurück.

M. A.

Die Sowjetpresse über die Ergebnisse der Reichstagswahlen.

Moskau, 4. August. (PAT.) Erst jetzt beschäftigt sich auch die sowjetrussische Presse in umfangreichen Kommentaren mit den Ergebnissen der Reichstagswahlen in Deutschland. In der **„Iswestja"** stellt Radek den Erfolg der Kommunisten fest und schreibt, daß trotz aller Repressalien, trotz der Tatsache, „daß faszistische Banden tagtäglich Kommunisten unter dem wohlwollenden Protektorat der deutschen Staatsorgane töteten, die Kommunistische Partei sich als ein Felsen erwiesen habe, an dem sich die Reaktion die Zähne ausbrechen werde". Aus diesem Grunde nennt das Blatt den kommunistischen Erfolg einen historischen Erfolg. Außerdem stellen die „Iswestja" die Niederlage der Sozialdemokraten fest, deren Verluste sie auf eine Million Arbeiterstimmen berechnen. Die Stärkung des Zentrums schreibt das Blatt der Tatsache zu, daß dieses nicht offen dem Faszistenlager beigetreten sei und unter der Betonung, daß eines der grundsätzlichen Merkmale der Wahlen das weitere Schwinden der früheren bürgerlichen Parteien sei, bemühen sich die „Iswestja", den Sieg der Nationalsozialisten zu bagatellisieren mit der Behauptung, daß ihre Offensive aufgehalten worden sei. Denn sie hätten auf dem Lande gewonnen, während sie ihre Einflüsse in den Städten verloren hätten. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Unterstützung der Regierung von Papen durch die Nationalsozialisten diese in den Augen der Massen kompromittiert hätte.

In bezug auf die Aussichten der parlamentarischen Regierungen verhalten sich die „Iswestja" gegenüber den verschiedenen Möglichkeiten auf diesem Gebiet skeptisch. Das Blatt schließt auch nicht die eventuelle Aufhebung der Kommunistischen Partei und die Ungültigkeitserklärung ihrer 89 Mandate aus. Dies würde eine Mehrheit der Nationalsozialisten und Deutschnationalen ergeben und die gegenwärtig regierende Offiziersgruppe, die im neuen Reichstage lediglich in 37 Anhängern Hugenbergs ihre Stütze hat, vor die Notwendigkeit stellen, sich vollkommen auf die Nationalsozialisten zu stützen, die für die Regierung keine vertrauenswürdige Grundlage sein würden. Das Blatt hält diktatorische Regierungen des Herrn von Papen am wahrscheinlichsten. Im Zusammenhange damit bezeichnen die „Iswestja" die Niederringung der Arbeiterbewegung als eine Utopie, da es unmöglich sei, gleichzeitig gegen das Versailler Traktat und die deutsche Arbeiterklasse anzukämpfen.

Die „Prawda" erblickt in den Ergebnissen der Reichstagswahlen ein Ansteigen der revolutionären Welle. Nach diesem offiziösen Organ hätte sich etwa ein Drittel des Parlaments für ein Sowjet-Deutschland ausgesprochen. Das Blatt kündigt einen scharfen Kampf der Kommunisten gegen ein eventuelles diktatorisches Regime an, trotzdem es mit der Möglichkeit rechnet, daß die Kommunistische Partei als illegal erklärt wird. Die „Prawda" bagatellisiert ebenfalls den Sieg der Nationalsozialisten, indem es dieser Tatsache die Erfolge der Kommunisten in den Industriebezirken entgegenstellt.

„Die Wahlen", so schreibt die „Prawda" weiter, wickelten sich im Augenblick einer starken Zuspitzung der Gegensätze zwischen Deutschland, Frankreich und Polen ab. Die deutsche Bourgeoisie, die ihre imperialistische Macht wieder herstellen möchte, fordert das Recht der Rüstung, und indem es das Schwert zum Kampfe um eine neue Welteinteilung schärft, möchte sie eine Sanktion der Wähler zur Stärkung der Aggressivität des deutschen Imperialismus erlangen."

Die Polnische Telegraphen-Agentur unterstreicht den großen Unterschied in dem Ton zwischen dem in diesem Falle für das Ausland bestimmten Artikel in der „Iswestja" und dem Artikel in der für die breiteren Arbeitermassen bestimmten „Prawda".

Der kommende Zahlungsaufschub für die Landwirtschaft.

Wir wiesen bereits vor wenigen Tagen im Handelsteil unserer Zeitung darauf hin, daß in den zuständigen Ministerien mehrere Verordnungen in Vorbereitung sind, die sich mit landwirtschaftlichen Finanzfragen befassen sollen. U. a. ist eine Verordnung vorgesehen, die die Zahlungsschwierigkeiten der Landwirtschaft nach Möglichkeit beheben und vermeiden soll. Wie jetzt bekannt wird, soll in den nächsten Tagen eine diesbezügliche Verordnung des Staatspräsidenten im „Dziennik Ustaw" erscheinen. Es werden jetzt bereits Einzelheiten über alle Fragen bekannt, die durch diese Verordnung geregelt werden sollen.

Sie sieht zunächst vor, daß ein Zahlungsaufschub einem Landwirt gewährt werden kann, der ein ausreichendes Vermögen zur restlosen Befriedigung aller Gläubiger besitzt und der durch außerordentliche und von ihm unabhängige Umstände zur Zahlungseinstellung gezwungen wurde. Den Antrag um Zahlungsaufschub kann sowohl der Schuldner wie der Gläubiger stellen, der den Beweis erbringt, daß er ein rechtmäßiges Interesse an der Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebes durch den Schuldner hat. Der Zahlungsaufschub wird vom Bezirks- oder Burggericht erteilt. Zuständig sind die Gerichte, in deren Amtsbereich das Grundstück liegt oder in welchem das entsprechende Grundstück hypothekarisch eingetragen ist.

Die Verordnung beschäftigt sich dann mit jenen Fällen, in welchen der Antrag um Zahlungsaufschub eine genügende Begründung findet. Einen solchen Antrag kann das Gericht bis zu einer endgültigen Entscheidung dadurch sichern, daß es die bereits festgesetzte Veräußerung der Mobilien und Immobilien des Schuldners aufhält. Das Gericht kann ebenso einen Beschluß fassen, wodurch der Verkauf und die Belastung der Immobilien oder der hypothekarischen Angelegenheiten des Schuldners verboten wird. Im Bedarfsfalle kann das Gericht vor der Verhandlung Auskunft über den Wirtschaftsstand des Schuldners und über die Möglichkeit der Sanierung des Betriebes auf Grund eines eingereichten Planes einholen. In solchen Fällen wird das Gericht die Ansicht der Handelskammer, irgendeiner landwirtschaftlichen Organisation oder einer anderen entsprechenden Organisation anfordern.

Der Zahlungsaufschub erstreckt sich nicht: auf solche Verpflichtungen, die nach der Gewährung des Zahlungsaufschubes neu entstanden sind, auf die Kosten des Verhütungsverfahrens, auf staatliche Steuern und Gebühren, wobei Gerichts- und Kommunalgebühren nicht ausgeschlossen sind, auf die Gebühren, die aus einem Arbeitsvertrag hervorgehen, auf die laufenden Zahlungen für Sozialversicherungen (in den öffentlichen Instituten), auf jede Art Alimente, auf alle Zahlungen, die durch ein bewegliches Pfand gesichert sind, insbesondere auf die Lombardkredite in der Landwirtschaft und im Holzhandel, auf die mit langfristigen Anleihen zusammenhängenden Ratenzahlungen, die von den Staatsbanken oder Instituten für langfristige Kredite erteilt worden sind, auf Kredite, die zu Parzellierungszwecken erteilt wurden, und auf Garantien.

Polens Nationalvermögen.

Der Präsident der Landeswirtschaftsbank, General Gorecki, hat vor kurzem eine Propagandabroschüre veröffentlicht, die für das Ausland bestimmt ist. In dieser Broschüre ist das Nationalvermögen, das Polen in den Jahren 1926 und 1927 hatte, mit 187 Milliarden Zloty bzw. mit 15,4 Milliarden Dollar angegeben. Auf jeden Einwohner entfällt somit ein Vermögen von ungefähr 4650 Zloty bzw. 517 Dollar.

Der „Robotnik" bemerkt dazu, daß die Einwohner Polens vor Hunger sterben, ohne zu wissen, daß pro Kopf eines jeden Einwohners und sei es der ärmste 517 Dollar entfallen.

Der schlafende Hafen.

Von Wolfgang Federau.

Wenn der Danziger sich selbst, wenn er einem Ortsfremden, einem Besucher von drüben, aus dem Reich, etwas Besonderes antun will, dann sagt er „Heute nachmittag fahren wir nach Zoppot mit der Bahn, und gegen Abend mit dem Dampfer zurück — durch den Danziger Hafen." Diese Heimfahrt, mit einem der kleinen und hurtigen Dampfer, die Danzig mit seinen Ostseebädern verbinden, ist ein Geschenk. Ein Erlebnis für jeden, der erstmalig eine solche Fahrt macht und ein Erlebnis auch noch für den anderen, der den Weg kennt und viele Male gefahren ist.

Langsam löst sich das weiße, freundliche Schiff von dem menschenwimmelnden, flaggengeschmückten Zoppoter Seesteg, nimmt in kurzem Bogen seinen Weg hinaus in die Bucht und wendet sich gen Osten. Und nun liegt er vor den Blicken der Passagiere, dieser breite, weiße, von sommerlicher Spätnachmittagssonne überglänzte Strand, besät von badenden, ruhenden, wandernden Menschlein, in sanftem Bogen über Glettkau, über Brösen und Neufahrwasser sich hinziehend bis zur Mündung der toten Weichsel. Und wenn man die Blicke löst von dem farbigbunten Leben am Strande, von diesem ewigen Quickborn und Jungbrunnen der Großstadt, den die Danziger in zwanzig, in dreißig Minuten höchstens fast mühelos erreichen, dann schmiegt sich hinten, jenseits von Wiesen und Äckern und in goldenem Korn sich wiegenden Feldern, die wellige Hügelkette der Wälder in beinahe zärtlicher Kurve an den Horizont. Ein Bild, dessen friedliche Schönheit, dessen Lieblichkeit immer wieder die Schauenden begeistert.

Aber nicht um dessentwillen ist diese Dampferfahrt so märchenhaft schön — nicht nur um dieses Bildes willen. Denn nun schiebt sich der steinerne Wall der Ostmole von Westerplatte aus weit hinaus in die leise Dünung des Meeres, nun ist auch die kürzere Westmole von Neufahrwasser bereit, alles Schwimmende zu schützen und zu schirmen — man hat die Danziger Bucht, die See hinter sich — der **Hafen beginnt** —.

Viele Städte liegen am Meer, in Ost und West, in Nord und Süd. Aber wenige Häfen wohl bieten dem Einfahrenden eine solche Fülle erstaunlicher und zum Nachdenken anreizender Bilder. Man gleitet an der Westerplatte vorüber„ dem einstmals schönsten und beliebtesten Badeort Danzigs, der jetzt Polen als Munitionshafen dient, man sieht gegenüber den Freihafenbezirk, der mit hohen Gitterzäunen gegen die Außenwelt abgeschlossen ist, Weichselmünde taucht auf mit den Resten der ehemaligen Befestigungen — wo Reuter einst und Johannes Trojan ihren Freiheitswillen gebüßt haben — und dann, bald danach, das neue Hafenbecken, vor wenigen Jahren erst gebaut, von den Baggern tief hineingefressen in die dahinter sich dehnenden Wiesen, mit seinen ungeheuren Kränen und Greifern und Förderbändern, bestimmt für den Umschlag von Massengütern, von Kohlen, von Erzen. Bestimmt, in einem Bruchteil der Zeit das zu bewältigen, wozu man vordem, mit primitiveren Hilfsmitteln, viele, viele Tage brauchte.

Aber leer ist der Stichhafen, ein einziger Zweitausend-Tons-Dampfer liegt am Kai, und leer sind auch die vielen Liegestellen längs des Weichseluferbahnhofs, längs des Kaiserhafens und des Holms, wie alle anderen Teile, der an 30 Kilometer Uferlänge sich hinziehenden Hafenanlagen. Kein Gepolter der Luken, kein Rasseln der Kräne, keine Versammlung der Schauerleute, kein Kreischen von Ketten und Winschen. Ab und an, in großen Zwischenräumen, ein Dampfer, an dem der Rost von der Außenhaut abgeklopft wird, ein Segler oder eine Barke. Und erst vor Strohdeich, wo sich der Mottlau dunkles Wasser mit dem der Weichsel vereinigt, zeigt sich ein etwas belebteres Bild, kreuzen Fähren den Strom, schießen kleine Motorboote herüber und hinüber.

Aber dann, da sinkende Sonne Giebel und Dächer mit Gold und Purpur übergießt, steigt aus dem Gewirr der Häuser und Speicher und Gassen die schöne, erhabene, die unvergeßliche Silhouette der alten Stadt Danzig empor in den Abendhimmel. Der Speicher steile Giebel türmen sich zur Linken, und auf der Rechten, nach Westen zu, hüllt sich längs der Langen Brücke die lange Reihe uralter Tore in abendlichen Schatten, guckt des Krantors einzigartiges Profil hinüber übers Wasser, trotzt der stumpfe Turm der Marienkirche über die Dächer hinauf, überragt nur noch von der verspielten, tänzerischen Linie, mit der des Rathauses schlanke Turmspitze das Gewölk oben zu durchbohren scheint. Und wieder Türme und Kirchen und Giebel und spiegelnde Abendsonne wie blutige Lachen auf dem ölig-schweren Wasser des Stroms, bis nur noch ganz hinten, am Rande der Stadt, auf den Höhen des Hagelsberges, des Bischofsberges letzte Sonnenstrahlen verscheidend aufblitzen.

Dann verblassen, versinken auch sie — die Dämmerung schleift ihren schweren Mantel über die uralte Stadt, und wie mählich alles in dämmerndes Zwielicht hinübergleitet, wandelt sich namenloses Entzücken des Beschauers in tiefe, schwermütige Dunkelheit. Noch einmal besinnt man sich auf das, was man eben sah. „Dieser große, große Hafen" denkt man, „und so still, so . . . so wenig belebt. Die paar Schiffe!" Und man denkt daran, was hier gelöscht, was hier beladen werden könnte, längs der vielen Kilometer von Kai und Gordungswand und voller Ladebrücken. Man erinnert sich der Kräne und Greifer, die man sah, all der modernen Anlagen, bestimmt für lärmende, Wohlstand schaffende, von Wohlstand zeugende Arbeit — nun ihrer eigentlichen Zweckbestimmung beraubt —.

Wirtschaftskrise? Gewiß — auch Wirtschaftskrise. Diese Erschütterung der ganzen Welt konnte nicht an der Freien Stadt Danzig, und nur an ihr, spurlos vorübergehen. Solche Wunder pflegen sich nicht zu verwirklichen. Aber es ist eben doch nicht die Wirtschaftskrise allein, die drohend über dem Danziger Hafen lastet.

Aber da man solches denkt, fällt ein letzter Blick auf das dunkle, dicke Gemäuer der Marienkirche. So viele Jahrhunderte hat dieses Bauwerk überstanden — und immer war Kampf um diese Stadt. Und doch blieb sie sich selbst treu, allen Stürmen und Nöten zum Trotz.

Beruhigender Trost entströmt diesem Blick, dieser Vorstellung. Und da man den Dampfer verläßt, da man untertaucht in dem Gewirr der Straßen und Gassen, fällt einem etwas anderes ein. Ein Seemannswort, an der Wasserkante geboren: „Täuw man — wer warten kann, wird leben!"

Wirtschaftliche Rundschau.

Keine Statusänderung der Bank Polski.

Ausweis für den Juli-Ultimo 1932.

Aktiva:	31. 7. 32	20. 7. 32
Gold in Barren und Münzen . .	268 678 635.29	268 032 802.50
Gold in Barren und Münzen im Auslande	211 399 034.32	211 399 034.32
Baluten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	40 189 748.44	40 094 095.29
b) andere	105 011 124.87	106 510 700.98
Silber- und Scheidemünzen . .	49 082 742.91	49 525 341.24
Wechsel.	682 311 291.—	658 217 732.85
Lombardforderungen	120 699 517.67	121 595 474.79
Effekten für eigene Rechnung . .	13 588 898.07	13 547 921.85
Effektenreserve	92 189 593.09	92 190 216.09
Schulden des Staatsschatzes . .	70 000 000.—	70 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	144 337 154.34	148 600 886.06
	1 817 487 740.—	1 799 714 205.97
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	983 668.28	2 294 471.20
b) Restliche Girorechnung . . .	135 579 294.81	168 105 544.03
c) Konto für Silbereinkauf . .	—.—	—.—
d) Staatlicher Kreditfonds . .	—.—	—.—
e) Verschiedene Verpflichtungen	18 763 446.99	21 195 805.48
Notenumlauf	1 089 171 160.—	1 037 017 970.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	308 990 169.92	307 100 415.26
	1 817 487 740.—	1 799 714 205.97

Der vorliegende Bankausweis für den Juli-Ultimo d. J. verstärkt die Annahme, daß die Leitung der polnischen Notenbank einen erbitterten und heftigen Kampf um die Erhaltung der Stabilität der polnischen Währung führen muß. Es gibt ein abwechselndes Abbauen entweder der Goldvorräte, oder der deckungsfähigen Devisenbeträge. Der vorliegende Ausweis bringt zwar die Zunahme des Goldbestandes um 646 000 Zloty, dafür haben die Devisenbestände keine Veränderung erfahren und bleiben auf dem bisher niedrigen Stand. Die Schwierigkeiten kommen teils von der Seite unserer außenhandelspolitischen Beziehungen, teils von der anderen Seite der innerwirtschaftlichen Lage her. Im einzelnen genommen hat die Kredittätigkeit der Bank dadurch ein wenig zugenommen, daß das Wechselportefeuille um 24 Millionen auf 682,8 Millionen Zloty gestiegen ist. Dafür weisen die Lombardkredite einen Rückgang um 896 000 auf 120,7 Millionen Zloty auf. Die anderen Aktiva nsid um 4,2 Millionen auf 144,3 Millionen Zloty zurückgegangen. Die sofort fälligen Verpflichtungen fielen um 32,2 auf 155,3 Millionen Zloty. Der Notenumlauf weist eine Vermehrung von 52,1 auf 1089,1 Millionen Zloty auf.

Der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen weisen eine Golddecke von 38,58 Prozent auf. Die Gold-Devisendeckung dieser Positionen beträgt 41,81 Prozent (1,81 Prozent über dem Minimum). Die Golddeckung des Notenumlaufs allein beträgt 44,08 Prozent. Das Deckungsverhältnis hat sich demnach im Juli weiter verschlechtert.

Der „Danziger Bankverein" hat seine Schalter geschlossen.

(Von unserm Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 4. August. Der „Danziger Bankverein", eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, eine Bank des Danziger Mittelstandes, vor allem des Handwerks, hat sich genötigt gesehen, seine Schalter zu schließen.

Schon in der Generalversammlung am 15. Juli wurde mitgeteilt, daß die Genossenschaft sich einer Sanierung unterziehen müsse. Die Schwierigkeiten des Bankvereins wurden auf die wirtschaftliche Krisis und das Abgleiten aller Werte zurückgeführt. In der Generalversammlung kam der Wille zum Ausdruck, die Bank dem Mittelstande nach Möglichkeit zu erhalten. Die Geschäftsguthaben und Reserven der Genossenschaft mußten abgeschrieben werden und mit großer Mehrheit wurde beschlossen, die Geschäftsanteile um je 500 G. zu erhöhen und die notwendigen Einzahlungen zu leisten. Der Senat der Freien Stadt hat die wirtschaftliche Bedeutung des Bankvereins für den Mittelstand anerkannt und sich bereit erklärt, eine Bürgschaft bis zu 300 000 Gulden für einen Stützungskredit zu übernehmen. Auf dieser Grundlage fußende Sanierungsversuche haben aber leider bisher zu keinem Erfolg geführt. Sie sollen aber fortgesetzt werden. Die pekuniäre Lage der Genossenschaft hat inzwischen zur Schließung der Schalter geführt. Wie in einem Rundschreiben an die Gläubiger mitgeteilt wird, ist die Schalterschließung aber auch mit herbeigeführt zur Vermeidung, daß einzelne Gläubiger sich vorweg befriedigen können. Aus diesem Grunde soll, wenn die Mehrzahl der Gläubiger zustimmt, auch das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt werden.

Auslandskapital in Polen.

Wir brachten vor wenigen Tagen eine Abhandlung über die polnische Anleihepolitik seit Kriegsende, die wir in zwei Fortsetzungen veröffentlichten. Als Ergänzungen dieser überaus interessanten Übersicht bringen wir heute eine Übersicht über die Beteiligung des Auslandskapitals im polnischen Wirtschaftsleben.

Im Wirtschaftsleben Polens spielen die vom Polnischen Staat aufgenommenen Auslandsanleihen eine bedeutende Rolle. Vor allem gestatteten sie, trotz der vielfach schweren Bedingungen (wie z. B. bei den amerikanischen Anleihen) den Wiederaufbau der Ostgebiete des Landes. Hierzu trugen auch die von staatswegen bei privaten Auslandsfirmen aufgenommenen Anleihen und Kredite bei, so beispielsweise bei der Firma „The Baldwin Locomotive Works" in Höhe von 4 477 500 Dollar für Lokomotivlieferungen, oder bei der Firma „Aeronautica Ansaldo" in Turin für Flugzeuglieferungen. Eine dritte Anleihe von privater Seite ist die Schuld bei französischen privaten Eisenbahngesellschaften in Höhe von 3 000 000 Frank für Kriegsmaterialtransporte. Andere private Kredite wiederum erleichterten die Ausführung wichtiger Investitionen.

Auf der anderen Seite ebneten die polnischen Staatsanleihen fremden Kapitalgebern den Weg zur polnischen Industrie und Kommunalwirtschaft. Von 850 konzessionierten Gesellschaften in Polen waren z. B. im Jahre 1927 667 Geseschaften auf inländisches Kapital gestützt. Die verbleibenden 183 Gesellschaften sind Gesellschaften mit gemischtem Kapital bzw. ausländische Firmen, die in Polen arbeiten. Von den 183 Gesellschaften mit gemischtem oder fremdem Kapital besaßen 40 Firmen ausländisches Kapital, vertreten in den Generalversammlungen mit 25 Prozent des Grundkapitals, 50 Firmen hatten ausländisches Kapital zwischen 25 bis 50 Prozent und die restlichen 93 Gesellschaften waren völlig durch Auslandskapital beherrscht.

Besondere Aufmerksamkeit richtete das Auslandskapital auf die polnische Elektrizitätswirtschaft. Dieser Industriezweig hat Kapitalien von fünf verschiedenen nationalen Gruppen zu Investitionen auf dem Gebiete der Elektrifizierung veranlaßt und hat etwa 29 Mill. Zloty an sich gezogen, wobei die höchste nationale Einzelgruppe 12 Mill. Zloty investierte. (Hier dürfte nicht die Gesamtsumme der ausländischen Beteiligung erfaßt sein. D. R.)

Die Erdölindustrie und die Lebensmittelindustrie zogen Kapitalien von sieben fremden Gruppen an, jede Industrie rund 117 Mill. Zloty, davon waren die größten Einzelinvestitionen in der Naphthaindustrie 77 Mill. Zloty, in der Zuckerindustrie über 2 Mill. Zloty.

An der Textil-, Hütten- und Elektroindustrie haben je 8 verschiedene nationale Kapitalgruppen Interesse genommen, doch ist der Grad der Beteiligung nicht gleichmäßig. Die größte Konzentrierung ausländischen Kapitals zeigt die Bergwerks- und Hüttenindustrie auf. Eine weitgehende Verzweigung läßt dagegen fremdes Kapital in der Metallindustrie (9 nationale Gruppen) und in der Holzindustrie (9 Gruppen), sowie in der chemischen Industrie (10 Gruppen) erkennen.

Die größten ausländischen Kapitalansammlungen umfassen folgende Industriegruppen: Erdölindustrie, Bergwerks- und Hüttenindustrie, Textilindustrie, Elektrizitätswerke, chemische Industrie, Metallindustrie. Insgesamt umfassen sie eine Summe von einer Viertelmilliarde Zloty. DPW.

Umschwung an den Weltbörsen.

Der Tiefstand der Kurse überschritten?

Die Entwicklung an den internationalen Börsen hat in den letzten Wochen einen weite Kreise überraschenden Verlauf genommen, da eine nicht unerhebliche Besserung im Vergleich zu dem tiefsten Kursniveau von Anfang Juli dieses Jahres eingetreten ist. Hierfür war ausschlaggebend eine Aufwärtsbewegung an der Newyorker Börse, an der Industrieaktien in den letzten drei Wochen um annähernd 40 Prozent ihres niedrigsten Wertes, Eisenbahnaktien sogar um 60 Prozent im Vergleich zu ihrem niedrigsten Stand gestiegen sind. Hierin zeigt sich eine neue Beurteilung der weltwirtschaftlichen Lage, die man nicht mehr für ganz so trostlos ansieht wie noch vor einem Monat.

Wie überall in der Welt sind auch in Amerika die Wirtschaftsführer in Verruf gekommen, und zwar hauptsächlich dadurch, weil sie unentwegt in Optimismus gemacht hatten. Sie haben daraus gelernt und vermeiden jetzt allzu optimistische Äußerungen. Was aber wesentlicher ist,

die deprimierende pessimistische Stimmung, die solange auch Amerikas Wirtschaft hemmte, ist im Abflauen begriffen.

Es sind eine ganze Reihe von wichtigen Momenten zusammengetroffen, die bessere Aussichten für die Zukunft eröffnen. Dazu gehören der Abschluß des Lausanner Abkommens, der trotz der heftigen Zusammenstöße ruhige Ausgang der Wahlen in Deutschland und die Erwartung, daß es gelingen werde, der Wirtschaftsschwierigkeiten Herr zu werden. Für Amerika war auch die Vertagung des amerikanischen Kongresses bis zum Dezember von Bedeutung, da damit eine Quelle vieler Unruhen ausgeschaltet ist. Außerdem sind die ausländischen Goldabzüge zum Stillstand gekommen. Trotz der schweren Goldverluste übersteigt die Golddeckung in USA. die gesetzlich festgelegte noch um einen Betrag von 392 Millionen Dollar gleich rund $1^1/_2$ Milliarden. Schließlich ist noch eine Klärung hinsichtlich der Lage der Banken eingetreten, und zwar besonders in Chicago, wo die Bank des Generals Dawes alle Schwierigkeiten glücklich überwunden hat. Ein haussegünstiges Moment war das Anziehen einer Reihe von Preisen für landwirtschaftliche Produkte, wodurch zum ersten Male die preisfallende Tendenz durchbrochen worden ist.

Die Besserung an der amerikanischen Börse trat zunächst nicht allzu deutlich in Erscheinung, da sie auf den verschiedensten Märkten langsam einsetzte.

Käufe wurden vielfach vom kleinen Publikum vorgenommen, und sie gaben damit der ganzen Börse einen wesentlichen Halt.

Aus einer langen Reihe an sich nicht übermäßig starker und daher im allgemeinen auch nicht gebührend beachteter Kurssteigerungen hat sich eine im Endeffekt höchst ansehnliche Erhöhung des Kursniveaus herausgebildet.

Die kräftigsten Steigerungen erzielten die deutschen Anleihen, die seit dem Tiefstand sich ganz erheblich gebessert haben. So standen 7prozentige Dollaranleihen in Newyork am 28. Mai im Durchschnitt auf 27,7 Prozent, am 30. Juli dagegen auf 47,7 Prozent. 6prozentige Anleihen stiegen in der gleichen Zeit von 21,7 Prozent auf 35,6 Prozent. Heute liegen die Kurse der deutschen Auslandsanleihen in Newyork sogar höher als in Amsterdam, wo im übrigen eine ähnliche Aufwärtsbewegung seit zwei Monaten zu verzeichnen ist.

Die feste Veranlagung der deutschen Auslandsanleihen wirkte in erster Linie an den deutschen Börsen auf den Rentenmarkt anregend, wo alle festverzinslichen Werte schon seit Wochen eine feste Haltung aufwiesen. Dies muß umsomehr hervorgehoben werden, weil die Aufwärtsbewegung angehalten hat, obwohl die Börse mit einer neuerlichen Zinskonversion rechnet. Diese hält man jedoch bereits für eskomptiert, da die Anleihekurse noch immer verhältnismäßig niedrig sind, so daß selbst bei einer Zinsherabsetzung sich noch eine recht erhebliche Verzinsung ergeben würde, dies umsomehr, da im Vergleich zum Pari-Einlösungskurs eine erhebliche Zinsmarge besteht.

Nicht ganz so günstig war die Entwicklung am deutschen Aktienmarkt, wo fast alle Papiere nach wie vor außerordentlich niedrig stehen. Setzt man den Aktienindex der Weltbörsen für 1927 mit 100 ein, so stehen die deutschen Papiere nur 20,6, während die amerikanischen auf 33,3 stehen. Daraus geht schon zur Genüge hervor, wieviel das deutsche Kursniveau im Durchschnitt weiter abgeglitten ist, als das amerikanische.

Interessant ist übrigens, daß das Kursniveau an den elf zum Vergleich herangezogenen repräsentativen internationalen Effektenmärkten sich ganz verschieden entwickelt hat.

Am höchsten stehen die Papiere in Paris mit 59,2, an zweiter Stelle folgt Mailand mit 51,4, an dritter Stelle Prag mit 51,2. Am niedrigsten ist das Kursniveau in Stockholm, wo der Aktienindex nur noch 10,1 beträgt, eine Folge des Zusammenbruchs des Kreugerkonzerns. Immerhin ist auch hier seit dem 8. Juli eine leichte Besserung eingetreten. Der zweifelhafte Ruhm, das zweitniedrigste Kursniveau zu haben, kommt Deutschland mit einem Aktienindex von 20,6 zu. Ihm folgt, wenn auch in erheblichem Abstand, Brüssel mit 25,9.

Es wäre verfrüht, aus dem Stimmungsumschwung an den Weltbörsen, der in den letzten drei Wochen eingetreten ist, den Rückschluß auf eine anhaltende Kurssteigerung zu ziehen. Dazu sind die allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse noch zu ungeklärt. Aber es ist immerhin erfreulich, festzustellen, daß, falls nicht ganz außergewöhnliche Ereignisse eintreten, der Tiefpunkt überschritten zu sein scheint. In Wirtschaftsdingen gibt es zwar ein zuversichtliches An- und Zufassen, das selbstverständlich auf gründlicher Vorbereitung und Überlegung beruhen muß, man muß sich jedoch vor einem Optimismus hüten, um so mehr, da der Winter herannaht. Vielleicht sind aber die größten Schwierigkeiten überwunden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 5 August auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7^1/_2$ %, der Lombardsatz $8^1/_2$ %.

Der Zloty am 4. August. Danzig: Ueberweisung 57,51, bis 57,62, bar 57,53—57,62, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,90—47,30 Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 378,00—380,00, Zürich: Ueberweisung 57,60, London: Ueberweisung —,—

Warschauer Börse vom 4. August. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,35, 360,25 — 358,45, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 31,48 — 31,16, Newyork 8,928, 8,948 — 8,908, Oslo —, Paris 34,99, 35,05 — 34,87, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,85, 174,29 — 173,42, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 31,33—31,31.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,25.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 4. August Geld	Brief	In Reichsmark 3. August Geld	Brief
2.5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	14.75	14.79	14.78	14.82
2.5 %	100 Holland	169.63	169.97	169.63	169.97
9 %	1 Argentinien . . .	0.908	0.912	.913	0.917
5 %	100 Norwegen . . .	73.78	73.92	73.98	74.12
5 %	100 Dänemark . . .	79.22	79.38	79.47	79.63
6.5 %	100 Island	66.43	67.57	66.43	66.57
5 %	100 Schweden . . .	75.62	75.78	75.87	76.03
3.5 %	100 Belgien	58.35	58.47	58.36	58.48
5 %	100 Italien	21.46	21.50	21.44	21.48
2.5 %	100 Frankreich . . .	16.48	16.5	16.48	16.52
2 %	100 Schweiz	81.89	82.05	81.90	82.06
6.5 %	100 Spanien	33.97	34.03	33.97	34.03
—	1 Brasilien	0.325	0.327	0.325	0.327
5.84 %	1 Japan	1.149	1.151	1.149	1.151
—	1 Kanada	3.656	3.664	3.656	3.664
—	1 Uruguay	1.758	1.762	1.758	1.762
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6.344	6.35	6.344	6.356
5.5 %	100 Estland	110.14	110.36	110.14	110.31
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.49	13.51	13.49	13.51
9.5 %	100 Bulgarien . . .	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien . .	6.693	6.707	6.693	6.707
7 %	100 Oesterreich . . .	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11 %	100 Griechenland .	2.018	2.022	2.897	2.903
—	1 Kairo	15.14	15.18	15.21	15.21
7 %	100 Rumänien . . .	2.518	2.524	2.518	2.524
—	Warschau	—.—	—.—	—.—	—.—

Züricher Börse vom 4. August. (Amtlich.) Warschau 57,60, Paris 20,12½, London 18,01, Newyork 5,13¾, Brüssel 71,28, Italien 26,17½, Spanien 41,55, Amsterdam 206,75, Berlin 122,25, Stockholm 92,50, Oslo 90,25, Kopenhagen 97,00, Sofia 3,72, Prag 15,19, Belgrad 8,40, Athen 3,28, Konstantinopel 2,47, Bukarest 3,05, Helsingfors 7,75, Buenos Aires 1,10, Japan 1,40.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 31,09 Zl., 100 Schweizer Franken 173,02 Zl., 100 franz. Franken 34,82 Zl., 100 deutsche Mark 208,50 Zl., 100 Danziger Gulden 173,17 Zl., tschech. Krone 25,80 Zl., österr. Schilling —,— Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 4. August. Es notierten: 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar) 55—54,25 B., 8proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar) 52 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 24 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 4. August. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen, alt —,—, Roggen, neu 16.00 bis 16,50. Weizen 22,00 23.00. Sammelweizen 24,00—24,50, Einheitshafer 23,00—24 00, Sammelhafer 18,00—19,00. Grützgerste 17.00 18,00. Braugerste —,—, Speisefelderbsen 27,00—30,00, Viktoriaerbsen 27,00—30,00, Winterraps 31.00—33,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —.—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl 43,00—48,00, Weizenmehl 4/0 38,00—43,00, Roggenmehl I 30,00—33,00, Roggenmehl II 24,00—27,00, Roggenmehl III 23,00 bis 25,00, grobe Weizenkleie 13,00—13,50, mittlere 12,50—13,00, Roggenkleie 9,00—10,50. Leinkuchen 19,00—20,00, Rapskuchen 16,00 bis 16,50, Sonnenblumenkuchen 16,00—16,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 15,00—16,00, gelbe 20,00—22,00, Peluschken —,—, Wicke 25,00—26,00.

Umsätze 543 to, davon 145 to Roggen. Tendenz ruhig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 4. August. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen, neu 18 00—19,00 Zl., Roggen, neu 14.50—15,00 Zl., Mahlgerste —.— Zl., Braugerste 18,00—19,00 Zl., Felderbsen —.— Zl., Viktoriaerbsen —.— Zl., Hafer 17,50—18.50 Zl., Fabrikkartoffeln —.— Zl., Speisekartoffeln —.— Zl., Kartoffelflocken —.— Zl., Weizenmehl 70% —.— Zl., do. 65% —.— Zl., Roggenmehl 70% —.— Zl., Weizenkleie 10,00—11,00 Zl., Roggenkleie 10,50—11,25 Zl. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen, neu . . .	19.00—20.00	Sommerwicke . .	—.—
Roggen, neu . . .	15.15—15.65	Blaue Lupinen . .	12.00—13.00
Gerste 64—66 kg . .	17.00—17.50	Gelbe Lupinen . .	16.00—17.00
Gerste 68 kg . . .	17.50—18.50	Seradella	—.—
Wintergerste . . .	—.—	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer, alt	17.50—18.00	Senf	—.—
Roggenmehl (65%) .	27.00—28.00	Roggenstroh, lose .	2.75—3.00
Weizenmehl (65%) .	35.00—37.00	Roggenstroh, gepr. .	3.25—3.50
Weizenkleie . . .	9.50—10.50	Heu, lose	5.00—5.25
Weizenkleie (grob) .	10.50—11.50	Heu, gepreßt . . .	5.50—6.00
Roggenkleie . . .	10.25—10.50	Netzeheu, lose . . .	5.25—6.00
Rübsamen	30.00—32.00	Netzeheu, gepr. . .	6.25—6.75
Peluschken	—.—	Leinkuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48% . .	—.—
Viktoriaerbsen . .	—.—		
Folgererbsen . . .	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen, Roggen 345 to, Weizen 30 to, Gerste 45 to, Roggenmehl 30 to, Weizenmehl — to, Roggenkleie 45 to, Weizenkleie — to.

Danziger Getreidebörse vom 4. August. (Nichtamtlich.)

Weizen, 128 Pfd., 13,50, Roggen, neu, 9,85—10,15, Gerste —.—, Futtergerste, neu 11,25—11,40, Braugerste 12,00—12,60 Roggenkleie 7,25, Weizenkleie 7,25, Rübsen 19,00—21,00, Raps 17,00—18,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise geben weiter nach. Dieses gilt besonders für Roggen, der sehr stark angeboten ist und nur bei G 4.90 p. Ztr. Abnehmer findet.

Juli-Lieferung.

Weizenmehl, alt 24,50 G., 60% Roggenmehl 24,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 4. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 77—76 Kg. 222,00—224,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 163,00—165,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 159,00—171,00, Hafer, märk. 164,00—169,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,00—33,25, Roggenmehl 23,00—25,00, Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 10,00—10,25, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 14,00—17,50, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 17,00—19,00, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe 16,00 bis 17,00, Serradella —,—, Leinkuchen 10,20—10,40, Trockenschnitzel 9,00—9,60, Soya-Extraktionsschrot 10,40—, Kartoffelflocken 17,80—18,20.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 4. August.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 7¾; Klasse A über 60 g 7; Klasse B über 53 g 6½; Klasse C über 48 g 5¾. Frische Eier: Klasse A über 60 g —, Klasse B über 53 g 6¼; aussortierte kleine und Schmutzeier 4¾. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 7¼, 17er 6¾, 15½—16er 5¾, leichtere 5½; Estländer: 18er —, 17er 6¼, 15½—16 er 6, leichtere 5¾; Holländer: Durchschnittsgewicht 62 g 6¼, 60—62 g 6¼, 57—58 g 5¾; Rumänen: 5¼—5½; Russen: normale 4½—5, abweichende 4—4¼; kleine, Mittel- und Schmutzeier 4.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: veränderlich. Tendenz: sehr ruhig.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 4. August. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge Mastochsen 75—80, fleischige Ochsen 60—70; junge Mastbullen —,—; Mastkühe —,—; fleischige Kälber 90—95, gut genährte Kälber 100—105; Schafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 125—140, von 130—150 kg 115—125; fleischige Schweine von 110 kg 105—115.